



Mitteldtsche National-Zeitung

Heute neuer Roman

Ausgabe Halle

Preis: 10 Pf. (Sonntagsausgabe 15 Pf.)
Verlag: Reichspost, Halle a. S., Postfach 1000
Erscheinungsort: Halle a. S., Postfach 1000

Preis: 10 Pf. (Sonntagsausgabe 15 Pf.)
Verlag: Reichspost, Halle a. S., Postfach 1000
Erscheinungsort: Halle a. S., Postfach 1000

Valencia benutzt Explosiv-Geschosse

Die Bolschewisten wagen ihre Giftgasvorbereitungen nicht abzutreten - Größtes Aufsehen in der englischen Öffentlichkeit - Roter Sadismus feiert Drogen - Viehische Kriegführung

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Valencia, 10. Juli. Die Meldungen über umfangreiche Vorbereitungen auf spanischer Seite zur Entsendung eines Gas-Feldzugs allergrößten Stiles haben in der gesamten Weltöffentlichkeit den größten Widerhall gefunden. Vor allem auf die europäischen Öffentlichkeiten hat die Veröffentlichung hinsichtlich des Materials über das Vorhandensein eines riesigen Gas-Feldzugs einen außerordentlich tiefen Eindruck gemacht. Nahezu sämtliche englischen Blätter haben die Meldung über die erstmalige Verwendung von Giftgas auf spanischer Seite in dem Zeitpunkt größter Aufmerksamkeit ihren Lesern mitgeteilt.

Die Entdeckung dieses ungeheuerlichen neuen roten Verbrechens war derart, daß sich sofort die sogenannte Londoner „Weltzeitung“ die Valencianausgabe des britischen „Times“ mehrere Stunden nach Veröffentlichung der Tatsachenberichterstattung in „Dementi“ zu veröffentlichen, das in seiner Kürzlichkeit geradezu lächerlich anmutet.

In diesem „Dementi“ das gestern hier und da auch in der englischen Presse erschienen ist, wurde — wie hervorgehoben zu werden verdient — auch nicht der Versuch gemacht, die gemeldeten Einzelheiten über die umfangreichen Vorbereitungen zur Produktion von Kampfgas auf spanischer Seite zu widerlegen oder auch nur abzumildern. Das „Dementi“ erregt sich vielmehr lediglich in einigen hemmungslossten Auswüchsen gegen die „totalitären Staaten“, während über einen allgemeinen Abklärungsversuch hinaus auch nicht ein Wort darüber zu finden war, daß tatsächlich in nicht weniger als zehn großen, namentlich aufgeführten Fabriken auf spanischer Seite eine gewaltige Produktion von Kampfgas längst im Gange ist. Kein Wort darüber, daß allein in der Umgehung von Valencia zwei große chemische Fabriken von den nationalspanischen Truppen besetzt wurden, bei denen es handelt sich um hochentwickelte und völlig unzerstörbare Anlagen der roten Truppen wahrscheinlich nicht mehr möglich war, die zur Herstellung von Kampfgas verwendeten Maschinenanlagen in die Luft zu jagen.

Kein Wort auch darüber, daß das Giftgaslaboratorium im ehemaligen „Colegio de Sanitas“ von Zubicho das technische Hauptquartier für die Vorbereitung des Gasfeldzugs war, da hier den nationalen Truppen außerordentlich wichtiges Material in die Hände fiel.

Spanjolen haben andere Tatsachen schon eine deutlichere Sprache gesprochen. Es ist einmündig erwiesen, daß die rote Militärlieferung sowohl bei der letzten Offensivbewegung vor Madrid wie auch an den letzten Fronten mit Gasgranaten versehen ist. Die Lieferungen dieser Granaten kommen die weitere hinzu, daß nicht nur der Gasfeldzug als letztes Hilfsmittel zur Abwendung des endgültigen Zusammenbruchs der bolschewistischen Front aufgeführt wird, sondern daß darüber hinaus auch andere Kampfmittel eben so ungeheurer Wert in größtem Maße angewandt man auf roter Seite nur noch mit den bereits besprochenen und fürchterlichsten Mitteln glaubt, das Schicksal noch in letzter Stunde wenden zu können.

Schon mit der Aufbringung des bolschewistischen Kampfers „Mar Canabale“ ist der nationalspanischen Regierung in Besitz eines großen Teiles einer ganzen Schiffs-

ladung der Beweis in die Hände gefallen, daß das rote Unmensentum an der spanischen Front nicht nur mit Dummgeschossen, sondern auch mit Explosivgeschossen schießt. Jeder, der den christlichen Willen hat, hat in nationalspanischen Lazaretten Gelegenheit, sich anhand grauenregender Verwundungen davon zu überzeugen, wieviel diese teuflische Kampfmittel schon an der Tagesordnung ist.

Vor allem auf Grund der Erfahrungen der letzten Wochen muß festgehalten werden, daß sowohl die Verwendung von Explosivgeschossen wie jetzt auch die Verwendung von Kampfgas auf rotpartisanischer Seite immer größeren Umfang annimmt.

Die „Humanisierung“ des spanischen Krieges, von der Sie jetzt in London hin und wieder die Rede war, ist damit zu einer einzigen Farce geworden.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Robert Ley, hat auf Grund dieser Verfügung des Führers den Leistungskampf der deutschen Betriebe verordnet. Am 1. Mai dieses Jahres wurden erstmalig in Deutschland 30 nationalsozialistische Mutterbetriebe durch den Führer persönlich ausgezeichnet. Ich sehe in diesem Leistungskampf der Betriebe einen Ansporn für Betriebsführer und Beschäftigte, alles zu tun und alles einzusetzen, was der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft dient. Die Auszeichnung selbst ist dann der Dank für den bedeutungsvollen Einsatz für das Wollen der nationalsozialistischen Bewegung.

Die Beteiligung an dem Leistungskampf der deutschen Betriebe ist somit eine Ehrenpflicht für jeden deutschen Betriebsführer und für jeden deutschen Arbeiter. Ich ermahne deshalb von den Betriebsführern und Beschäftigten des Hauses Halle-Merseburg, daß sie sich selbst an dem Leistungskampf, zu dem die Deutsche Arbeitsfront besondere Richtlinien herausgibt, beteiligen.

Eggeling, Gauleiter.

Warum der Führer keine Ruhe findet

Eine Erklärung des Reichspressechefs Dr. Dietrich

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Döberitzberg, 10. Juli. Der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Otto Dietrich, gab eine Erklärung über die Tätigkeit des Führers auf dem Döberitzberg ab, um den wiederholten Lügen- und Schmeldungen einer gewissen Auslandspresse entgegenzutreten.

Wie notwendig dieser Schritt unseres Reichspressechefs ist, hat sich zu wiederholten Malen an jenen Tendenzmeldungen gezeigt, die von „gehörigen Kriegsräten“, von „wichtigen Geheimbesprechungen mit kriegswichtigen Offizieren“ usw. wiffen wollten. So macht gerade jetzt wieder eine Behauptung des französischen Halb bolschewistischen „Deuxieme“ die Kunde, in der behauptet wird, daß wir wiederum hochbedeutungsvollen, gewichtigen in Deutschland einzusetzen. An drei Stellen werde es aufammengekommen und zwar nördlich von Innsbruck, südlich von Verdun und bei Wallon. Um den Streit zu machen, weiß das Blatt natürlich auch zu berichten, daß der Führer im An-

schluß an die Londoner Nicht-Einmündigungskriegung eine diesbezügliche Besprechung mit Neurath, Göring, Goebbels, Blomberg und Bauen haben wird.

Es genügt wohl, wenn wir diese ungläubliche Lüge als das Produkt eines Irresinnigen bezeichnen.

Reichspressechef Dr. Dietrich gab über die Tätigkeit des Führers auf dem Döberitzberg folgende Erklärung ab:
„Nunmehr aus Neuland in der ausländischen Presse Zeitungsnachrichten über Kabinetsbesprechungen und Ministerzitate, die angeblich beim Führer auf dem Döberitzberg bei Verdunsgaden abgehalten werden und von denen wichtige politische Entscheidungen zu erwarten seien. Diese Meldungen hatten offenbar den Zweck, den Eindruck einer latenten politischen Spannung hervorzurufen, um das internationale politische Leben in jählicher Unruhe zu halten.“

(Fortsetzung auf Seite 2)

Nichts ohne Deutschland!

Eschau aus Oesterreich zum 11. Juli

Von unserem Wiener Berichterstatter
XYZ, Wien, 10. Juli.

Der erste Jahrestag des Zusammenkommens für die Bevölkerung Oesterreichs ein Tag ganz besonderer Art. Es ist ein Tag, an dem die Erinnerung wieder wach wird an den 11. Juli vorigen Jahres, als für die Bevölkerung fast völlig überraschend des Abends verhängt wurde, daß die Regierungen Deutschlands und Oesterreichs die Hand gereicht hätten, daß die dreißigjährige Festscheide zwischen den beiden deutschen Staaten beendet sein sollte und damit ein neuer Abschnitt der Geschichte begänne. Zu jener Bewegung, die den plötzlichen Wandel der Bevölkerung, die den plötzlichen Wandel der Dinge zunächst kaum zu fassen vermochte. Es war nur zu begreiflich, daß unter dem frischen Eindruck dieses bedeutungsvollen Staatsaktes das Bewußtsein der Hoffnungen und Erwartungen vielfach allumwelt ausflüßte, daß man vielfach die Schwere des Tages und die Verantwortung über sich übertrug, die auf dem neuen Weg lagen und die auch erst allmählich für die Bevölkerung selbst immer deutlicher sichtbar wurden.

Wenn heute die Bevölkerung Oesterreichs auf den Ablauf des Jahres seit dem 11. Juli zurückblickt, so tut sie es gereizter durch mancherlei Erfahrungen und Rückschlüsse. Bezeichnet man mensuelle Erkenntnisse, im vollen Bewußtsein, daß der Weg des 11. Juli einen Entwicklungspfad bedeutet, der nicht in bequemen Bahnen verläuft, der große Opferbereitschaft, diese Hingebendheit und Aufgeschlossenheit für Ziele verlangt, die man nicht unter dem Gesichtswinkel der Tagespolitik allein betrachten kann.

„Die Christen konnten sich der Meinung hingeben“, fürstlich des Wiener „Deutsche Volksblatt“ in einer weitgespannten Betrachtung, der sich ungefähr die Auffassung der deutschbewußten Bevölkerung Oesterreichs ganz allgemein genommen wieder spiegelt, daß mit dem Stichtag des 11. Juli alles verfallen und überstanden ist, was in den Zeiten des Kampfes an Falschheit in die Welt gesetzt wurde. Es gab auf beiden Seiten viel guten Willen, die Wunden zu heilen und zum Besseren zu bringen, es gab aber auch viel Rücksicht oft bedauerlicher Art, und mehr als einmal war das tragende Fundament des 11. Juli schwersten Belastungsproben ausgesetzt. Daß sich dieses Fundament aber als tragfähig erwiesen hat, daß über alle Irrungen der Tagespolitik hinaus der Gehalte einer gemeinsamen deutschen Verbundenheit sich durchsetzen konnte, das ist wohl der überzeugendste Beweis dafür, daß der am 11. Juli beschrittene Weg der richtige war. Wohl hätte mancher gewünscht, daß die Revision der aus dem Kampfezeiten kommenden Auseinandersetzungen in einem schnelleren Tempo vor sich geht. In solchen darf man nicht übersehen, daß es in diesem Jahr nicht an Verleumdungen gefehlt hat, das Abkommen vom 11. Juli zu torpedieren und zu Fall zu bringen. Daß diesen Verleumdungen, die das eine Mal von Paris und das andere Mal von Berlin aus, wieder die Arbeit gewisser Kreise in Oesterreich selbst zeigten, ein Erfolg verlag gelassen ist, muß unter allen Umständen auf der Gabenseite vermerkt werden. Eine spätere Zeit wird in nächster Fortführung erst feststellen, wie stark die Verleumdungen, Oesterreich von der Linie einer deutschen Politik abzubringen und in ein gegen das Reich gerichtetes Staatsystem einzuschleichen.“ Das Blatt schließt hiermit folgende Gesamtbemerkung: „Von dieser hohen Warte aus muß man dieses Jahr sehen, wenn man ihm gerecht werden will. Nicht das Schicksal des einzelnen darf in dem Vordergrund stehen. Heute geht es darum, die Zukunft der sechseinhalb Millionen Deutschen an der Donau sicher zu stellen. Von dieser

England beauftragt, „Ausweg“ zu suchen

Ribbentrop prangerte Moskau und das Versagen Englands und Frankreichs an

Drahtbericht unseres Korrespondenten

nationaler Ebene aus gelassen wird es keine andere Lösung als den Rückzug an die Westfront. Berlin, Rom, die sich als ein vorzügliches Instrument zur Vorbereitung der deutschen Lebensinteressen erwiesen hat. Der 11. Juli hat den von Seipel geprägten fundamentalen Satz über die Außenpolitik, „keine Fällung ohne Deutschland“, wieder zur Wirklichkeit werden lassen. Daß er für alle Zukunft Geltung haben möge, ist der einmütige Wille der Bevölkerung Österreichs.

Ganz ähnlich urteilt ein anderes Blatt, das ebenfalls als ein Sprachrohr der deutschbewußten Bevölkerung gelten kann, und das wir vor allem auch deswegen anführen, weil es dem unerschütterlichen Boden des Alpenlandes entstammt. Die „Kritik“ (Münchener Rundschau). Der Artikel bezieht sich unter dem Gesichtswinkel des 11. Juli vor allem mit der Frage der inneren Verbindung, die durch die Durchführung eines Verbandskommunales und die Erhaltung des vollen politischen Selbstbestandes in der österreichischen Front einen neuen Anlaufpunkt erhalten hat. Mit Hinblick hierauf schreibt das Blatt: „Das erste Jahr der durch den 11. Juli 1939 eingeleiteten neuen Ära einer gemeinsamen Politik war ein Jahr des vorläufigen Taktens, der Abgrenzung von Möglichkeiten, es war ein Jahr des Regens und Ermügens. Sein Ergebnis war die Auffindung einer Form, die nun auch vom Geiste des 11. Juli erfüllt, zur lebendigen Wirklichkeit werden soll. Hierzu aber ist und bleibt als erste Voraussetzung die endgültige Durchführung des inneren Verbindungsaktes, die erst möglich ist, wenn die in die Erhaltung des vollen politischen und oft genug beschränkte Differenzierung des nationalen Elementes beistimmen.“

Wird die innere Verbindung aufgefunden und damit das Aufstehen einer feste, breite Grundbasis, was für die Bestehen der Bevölkerung, geltend werden? Das ist die Frage, um die am Vortage des Aufstehens die Gedanken unserer Zeitgenossen des Volkes kreisen. Das wird von ihm zugleich auch als ein Hauptkriterium für die weitere Entwicklung der Politik des 11. Juli betrachtet.

Die Erklärung Dr. Dietrichs

(Fortsetzung von Seite 1)

Hierzu ist ein für allemal festzustellen, daß der Führer, wenn er sich in seinem Hause auf dem Oberlaufberg aufhält, sich selbstverständlich nicht dem Status eines „Besuchers“ in der Wohnung des Führers, sondern dort die Führung der Leitung des politischen Geschehens in der Hand behält, wie in Berlin. Er würde sich höchstens auch in der Fernezeit und zu den einzigen Wochen der Tagessitzung zurückziehen und ausweichen, wenn nicht die unauflösbare Verbindung der internationalen diplomatischen Arbeit seine Zeit laufend in so hohem Maße in Anspruch nehmen würde. Insofern ist es eine Zeit, die sich nicht in der Hand des Führers, sondern in der Hand der leitenden Mitarbeiter auf dem Oberlaufberg abspielt.

Darin hängt außenpolitische Sensation zu wirken zu wollen, ist nicht möglich wie geeignet, die internationale Atmosphäre zu beeinflussen.

Persönliche Botschaft Mussolinis an Eden

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 10. Juli. Der italienische Regierungschef Mussolini hat dem englischen Außenminister Eden eine persönliche Botschaft übermitteln, in der betont wird, daß die italienische Regierung bereits in der letzten Nacht liegenden nötigen Maßnahmen ergriffen habe, um eine Verzögerung der Lage in Belgien zu vermeiden. Wie die „Times“ hierzu meldet, sollen die Zusicherungen Mussolinis die bisher schon antwortlich gehaltenen Zusicherungen von Paris beinhalten.

Glasmurmeln als „Attentäter“

Geschichte um Blum

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP, Paris, 10. Juli. Ein harmloser Zufall hat das Gerücht von einem Attentat auf das Leben von Blum aufgenommen lassen. Was sich tatsächlich zutrug, ist folgendes:

Blum begab sich gestern zu einer Geschäftsbesprechung bei Freunden. Als er aus dem Wagen stieg, fiel eine Glasmurmeln aus einem Fenster, von einem Kinderspieler, wahrscheinlich aber zum Schaden heraus geworfen auf den Boden. Blum ist kaum anzunehmen, daß der Murreffekt hätte er getroffen hätte, Blum ebenfalls hätte verletzen können.

Die italienische Regierung hat Graf Ciano in „Ampano“ als neuen diplomatischen Vertreter bei der spanischen nationalistischen Regierung ernannt.

Im Konflikt zwischen Katalauer Republik und der spanischen Regierung wegen der Überlieferung des Sargzes des Marfialen Villalba ist eine neue Vereinbarung eingeleitet, da der Erstbitt der Vermittlungsmittlungen des Marfialen Juanjo zu schlichten verliert.

In Wehran wurde gestern ein Richteramt in Spanien von dem Marfialen, und der Rüstung unterzeichnet.

London, 10. Juli. Die mit Spannung erwartete Sitzung des Nichtneutralitäts-Ausschusses mußte am Freitag in zwei Sessungen durchgeführt werden. Es zeigte sich sofort, daß England und Frankreich, selbstverständlich von Sowjetrußland unterstützt, auf ihrem Standpunkt beharren und zu keiner Abgibtigkeit bereit waren. Es ging dabei sofort so hoch her, daß sich Vorsitzender von Ribbentrop veranlaßt sah, dem Sowjetrußland die Schranken juridisch zu weisen, weil er die toli-

len Angriffe gegen Deutschland und Italien nicht.

Der französische Vertreter drohte offen, daß Frankreich in kürzester Frist die Bandenkontrolle an der Grenzengrenze aufheben würde.

Der zweite Teil der Vollziehung führte dann nicht etwa zu einer Erigung, auch nicht zu einem Kompromiß, sondern zur Annahme eines Antrages des holländischen Gläubigers, der der englischen Regierung das Mandat überträgt, einen Ausweg aus

der Lage zu finden. Der Vorsitzende des Nichtneutralitäts-Ausschusses, Lord Plymouth, erklärte sich im Namen der englischen Regierung bereit, den Antrag anzunehmen und die entsprechenden Schritte zu treffen.

Über den Verlauf dieser Sitzung, zu der ein amtlicher Bericht nicht ausgeben wurde, erfahren wir folgende Einzelheiten:

1. Der englische Antrag stütze sich auf die entsprechenden Schritte zu treffen.

2. Der deutsch-italienische Antrag wurde von England, Frankreich und der Sowjetunion abgelehnt.

3. Der niederländische Antrag übertrug dann dem englischen Mandat, einen Ausweg zu finden, wobei Lord Plymouth auf die Dringlichkeit der übertragenen Aufgabe, die keinerlei Zeitverlust gelte, hinwies.

Wie schon erwähnt, mußte Vollhaber von Plymouth die für die Vollziehung des Mandats nachdrücklich zurückweisen. Ribbentrop erwähnte dabei die plump dreifache Methode des Sowjetrußland, die das Gegenteil von dem erreicht, was es sich eigentlich wünscht und unter dem Namen des „Ausweges“ zu verstehen. Die Sowjetunion verweigerte, was sie nur kann, Anträge zu stellen, weil sie damit die Revolution nicht weiterstreben will. Ribbentrop sprach dabei für seinen Teil der Sowjetunion, wobei er die Spanne zwischen dem Spaniensanktions unnotigen und unparteilich urteilen zu können.

Schon im August vorigen Jahres schlugen Deutschland und Italien eine Besetzung der Einnahme von „Billigen“ vor. Dieser Vorschlag wurde weder von England noch von Frankreich angenommen. Später aber, als man sah, daß mehr und mehr Freiwillige aus der Bevölkerung der beiden Länder kamen, um auf der deutsch-italienischen Seite zu kämpfen.

Es wäre allerdings vielleicht nicht ganz gerecht, zu behaupten, daß wir in letzter Zeit überaus viele Erfolge erzielt haben. Denn es gelang uns schließlich, das Kontraktsystem zu errichten. In ihrem Wunsch, die Überwindung zu beschleunigen, griffen jedoch die Spaniensanktionen bald heraus. Die einzige deutsche und italienische Überwindungsstufe an.

Sechs Tote auf einem italienischen Schiff und 31 Tote und 77 Verwundete auf dem deutschen „Bismarck“. Deutschland waren das Ergebnis der Angriffe. Deutschland ist die einzige Antwort: es bombardierte die Stellung Blum etc. Hierin handelte Deutschland im Interesse der ganzen Überwindungsstufe, denn was der „Deutschland“ verlieren war, Italien, Frankreich oder italienischen Schiff verlieren.

Die Wichtigtuere wäre es in diesem Augenblick gewesen, sich rückwärts hinter Deutschland zu stellen.

Es wurde mit klar, daß nach Lage der Dinge England und Frankreich sich auch zu den kleinsten gemeinsamen Nennern der Solidarität einfinden nicht aufpassen konnten. Dies war die einzige Möglichkeit, daß das Abkommen vom 12. Juni der ersten Befehlungsprobe nicht handelte. Aber auch in Anbetracht der unabhägigen aggrovierten Mitarbeiter der Komintern in Europa wurde die Solidarität der Nationen in diesem Augenblick der ersten Befehlungsprobe nicht handelte. Aber auch in Anbetracht der unabhägigen aggrovierten Mitarbeiter der Komintern in Europa wurde die Solidarität der Nationen in diesem Augenblick der ersten Befehlungsprobe nicht handelte.

Es gab für die Reichsregierung die einzig mögliche Konsequenz, sich von dem Kontrollsystem zurückzugeben.

Dies ist in kurzen Worten die Geschichte der Bismarck-Entscheidung.

Ich möchte mich heute darauf beschränken, nochmals auf zwei Punkte hinzuweisen, die allein genügen, eine einheitliche Kontrolle durch England und Frankreich für Deutschland nicht annehmbar zu machen.

England und Frankreich erkennen die spanische Regierung als die rechtmäßige Regierung Spaniens an, Deutschland und Italien die Salamanca-Regierung des Generals Franco. Die Abweisung der Kontrolle durch die Flotten der vier Mächte stellte ein politisches Gleichgewicht dar, was es für eine wahre unparteiliche Handhabung der Kontrolle unmöglich ist. Dieses Gleichgewicht sollte durch die Übertragung der Überwindung der gesamten spanischen Flotten an die englischen und französischen Schiffe grundlegend geändert werden.

Es scheint mir nach dem bisherigen Tempo durchaus möglich, daß der spanische Bürgerkrieg längst vorbei sein würde, ehe irgendwelche praktischen Resultate vorliegen werden. Unter Berücksichtigung der Lage der Dinge als Resultat der an die beiden spanischen Parteien hat zum Ziel, Wägen zu schließen.

Deutschland und Italien wollen kein kommunistisches Spanien. Wenn ich mich diesem Ziel umsetze, glaubt ich auch nicht, daß die Mächte ein solches wünschen. Gleichzeitig müßte wir uns aber bewußt sein, daß die Komintern dauernd arbeitet. Sie will überall da, wo es möglich ist, Unruhe stiften, denn sie ist die Ursache. Ich habe kürzlich Nachrichten aus Valencia gesehen - besonders seit General Francos Truppen in Spanien mehr und mehr vorrückten - daß Valencia von der Komintern den Befehl erhalten hätte, um jeden Preis in Ruhe zu liegen und zu versuchen, internationale Komplikationen zu verursachen.

Waffenstillstand „mißverstanden“

Trotz Rückzuges immer noch Kämpfe um Peiping - Starke Verluste

Kabelbericht unseres Korrespondenten

Peiping, 10. Juli. Ein in der Nacht zum Freitag zwischen den japanischen und chinesischen Truppen abgeschlossener Waffenstillstand kann nicht durchgehalten werden, da im Laufe des gestrigen Morgens - wahrscheinlich infolge von Mißverständnissen - die Feindseligkeiten von neuem ausbrachen. Auf Peiping wurde bei diesen Kämpfen, die vorläufiger als am Vortage gewesen sein sollen, eingetiff.

Im Waffenstillstandsabkommen ist die beiderseitige Räumung des Schauplatzes der Zusammenstöße um Peiping vorgesehen. Beide Teile zogen auch langsam ihre Truppen zurück, doch treten hier und da noch an einzelnen Stellen noch nicht gewillt ist, kampflös den Boden preiszugeben. Immer wieder entziehen sich die Chinesen trotz Waffenstillstand, so daß das gegenseitige Mißtrauen im Wachsen begriffen ist.

„Volksfront“-Hymnen auf Pacelli

Wie ein Staatsoberhaupt in Paris empfangen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 10. Juli. Kardinal-Staatssekretär Pacelli, der gestern hoffentlich in Paris empfangen wurde, nachmittags den politischen Kreisen auf der Weltsitzung erschienen und anschließend einen Empfang in der Hundstatur gab, wurden von Seiten der Regierung und der Öffentlichkeit Ehrentitel zufließen ließ, um heutigen Nachmittag wurde Pacelli von Deffos empfangen.

Die gesamte französische Presse beschäftigt sich in Lobeshymnen mit der Politik und der politischen Tätigkeit des päpstlichen Legaten, der als Freund und Helfer der Welt angesehen wird, und dessen Verdienste um die neuen Beziehungen zwischen Paris und der Vatikanstadt in überaus anerkennender Weise unterstrichen werden. Bei aufmerksamer Prüfung der betreffenden Zeitartikel stellt sich aber sehr bald heraus, welche tatsächlichen Gründe den Besuch aus dieses Sondergesandten der Kurie im „Volksfront“-Frankreich veranlaßt haben.

Demnach erfolgt die Bekräftigung der engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frank-

reich und dem Vatikan kurz nach der Veröffentlichung der Enzyklika gegen den Hitlerismus, so sieht man im „Journal“. In anderen Blättern wird Pacelli als „Sozialist für deutsche Angelegenheiten“ bezeichnet. Der von Quai d'Orsay inszenierte „Beitritt“ erklärt, daß Pacelli in erster Linie „für die nationalpolitische Arbeit gegenüber dem Nationalsozialismus verantwortlich“ sei, wobei gleichzeitig die Autorität seiner Stellung in Rom unterstrichen und hinzugefügt wird, daß der Kardinal-Staatssekretär im Falle eines Scheiterns des Papstes bis zur Ernennung des höchsten kirchlichen Machtsbefugnisse ausübe.

Seute wird sich Pacelli nach Ostpreußen begeben. Die dortigen Feiern werden von der Pariser Presse ebenfalls in größter Aufmerksamkeit behandelt. 20.000 Kinder werden aufgezogen, 224.766 Kommunionen ausgesetzt, 478.288 Gebete gesprochen... erzählt „Figaro“ alle Vorgänge.

Und über allem schwebt der Segen der Volksfront.

Auf Kosten des kleinen Mannes

Schwere Belastungen durch die Notverordnungen Chaufemps

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 10. Juli. Die dem französischen Volke durch die Notverordnungen des Rates Chaufemps auferlegten schweren Belastungen wurden, wie amtlich festgestellt wird, von der Bevölkerung mit „bemerkenswerter Disziplin und Ruhe zur Kenntnis“ angenommen. (Bei Notverordnungen wird in schriftlich noch ergänzt, die Bevölkerung habe sich darüber gefreut.)

Von den Preiserhöhungen werden betroffen: Wein, Spirituosen, Streichhölzer, Zigarren und Feuerzeuge. Ferner werden erhöht die Tempelsteuer und die Gebühren für Benutzung der Telegraphenanstaltungen. Dazu kommt eine sechs bis achtprozentige Produktionssteuer und schließlich die Heraushebung der Beklebung von Einbaumern über 40.000 Francs jährlich. Die Erhöhung der Personenerbesteuer der Eisenbahn beträgt 5 Centimes für den Kilometer in der 3. Klasse, 6 Centimes in der 2. Klasse und 7 Centimes in der 1. Klasse. Die Preiserhöhung tritt am 20. Juli in Kraft.

Auch in der Presse werden die ungeschönten Opfer, die man namentlich von der breiten Masse des Volkes fordert,

als solche gekennzeichnet, aber ihre „unabweisbare Notwendigkeit“ betont.

Die Blätter der Rechtsopposition gehen bei dieser Gelegenheit mit dem ersten „Waffenstillstand“ in der Welt noch einmal scharf ins Gericht. „Liberte“ stellt fest, daß wieder einmal die Armen zahlen müßten und schließlich keine Betrachtung mit der Propaganda: „Der Staat verweigert die Lebenshaltung der Massen. Die Abwertung hat einen Kreislauf hervorgerufen, der wiederum die soziale Wirtschaftslage und soziale Wirren zur Folge haben muß.“ „L'Espresso“ und „Paris-Midi“ halten der letzten Regierung noch einmal ihre Sünden vor. Selbst das „Volksfront“-Blatt „Deux“ kritisiert das neue Steuerprogramm als eine „bittere Pille“, die man eben geschluckt werden müßte, wenn man Frankreich retten wollte.

Eindeutiger noch ist das Urteil des „Temps“. Eine zusätzliche Last von 15 Milliarden wird dem Lande auferlegt, um das Defizit zu decken, das ein Jahr „Volksfront“-Regierung hinterlassen hat. An der Geschicklichkeit der dritten Republik tritt der Zusammenhang zwischen den Streitigkeiten einer Regierung und den von der nationalen Gesamtheit verlangten Opfer zu denen, die man namentlich von der breiten Masse des Volkes fordert, sehr teuer Regierung war.

„Weißer Gott“ der Opfer der Brünen Höle Wir gedenken

Suchexpedition im brasilianischen Urwald auf Oberst Fawcetts Spuren

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP Sao Paulo (Brasilien), 10. Juli. Wieder einmal wird sich eine Expedition auf die Suche machen, um nach dem seit 1925 in der „Brünen Höle“ des Matogrosso-Urwalds verbliebenen englischen Obersten Fawcett und seinen Begleitern zu suchen.

Welt bekannter und weit besser ausgerüstet als ihre Vorgängerinnen gibt man dieser Expedition die besten Chancen, das geheimnisvolle Dunkel, das seit zwölf Jahren das Schicksal des englischen Obersten umgibt, zu lichten. Einer der beiden Leiter der Expedition, Aurelli, ist vor einer Woche von Sao Paulo nach Leopoldina im Staate Pernambuco aufgebrochen, um sich mit den übrigen Teilnehmern der Expedition zu vereinigen. Die letzte Mann hatte Expedition ist, wie gesagt, die härteste und belästigste, die jemals in diesem Gebiet durchgeführt wurde. Inmitten dieses Inner-Brasilien vorgelagerten ist. Dieses Gebiet genügt den zweifelhaften Auf, die unwirtlichsten Teile Tropisch-Asiens in Bezug auf Krankheiten, Krankheiten und unheimlichen Gefahren der Eingeborenen zu übersteigen.

Vor der Abreise erklärten die Leiter der Expedition, daß sie die größte Mühe, endlich den politischen Bereich zu überwinden, ob Fawcett noch am Leben sei oder nicht. Sie hoffen damit ein für allemal den schrecklichen phantastischen Legenden ein Ende zu machen, die über Fawcett im Umland sind. Einmal hier es, er werde von einem Indianerkamm inmitten des Urwaldes als „weißer Gott“ verehrt und habe eine Göttin geheiratet. Dann wieder will man wissen, daß er als friedliebender Fischer und Jäger sein Leben verbringe und seine Vult habe, zu den Segnungen der Zivilisation zurückzukehren. Am wahrscheinlichsten waren allerdings die Berichte von Leuten, die selbst aus dem brasilianischen Hinterland kommen, und die einfach behaupten, daß er sich in einem Gebiet der brasilianischen Wüste, wo die Regierung haben schon verschiedene Expeditionen ausgesandt, aber jedes irgend ein großes Ergebnis zu erzielen. Entweder errichteten die Expeditionen gar nicht das Gebiet, wo Fawcett zuletzt gesehen wurde, oder sie fielen selbst dem Urwald zum Opfer. Gegen alle Gesandten glaubt die letzte Expedition, die den Fortschritt hinführen und umfassen. Kenntnis der Verhältnisse auf ihrer Seite hat, gewachsen zu sein.

Die Expedition wird von der Zeitung „Prensa da Manhã“ sowie einigen vereinigten Leuten in Sao Paulo finanziert. Sie besteht aus zwei Gruppen, die von verschiedenen Ausgangspunkten den Vorstoß in die verhängnisvolle Wüste wagen wollen. Die erste Gruppe besteht aus 15 Mann und wird sich zunächst nach Pernambuco begeben, dann den Araguaa-Fluß aufwärts bis zu den Goroja-Indianern und weiter am Rio das Mortes, dem „Todesfluß“, entlang bis nach Anchoa vorbringen, wo im Jahre 1924 die beiden Hilarerete Ruiz und Sacchetti von den Chapanto-Indianern ermordet wurden. Im Mancho wird sich die Gruppe in drei Untergruppen teilen, von denen jede ein bestimmtes Gebiet absuchen wird, um unter die Erde den Klümmenfluß, einen Nebenfluß des Tinguu, die zweite das dazwischenliegende Gebiet, die dritte die Gegend zwischen dem Tinguu und Santa Anna am Araguaa-Fluß, die vierte zum Ausgangspunkt Mancho zurückzuführen geht.

Die zweite Gruppe unter Leitung von Ribeiro da Silva besteht aus 14 Mann und wird hauptsächlich das riesige Maids und Spanggebiet im Herzen des Matogrosso umfassen, die Gebirge als die erste, da die Fortbewegung in diesem Gebiet weitaus schwieriger und die Gefahren und Strapazen weitaus größer sind. Aufbrechen wird diese Gruppe in Curitiba, der Hauptstadt des Staates Matogrosso, um sich dann über Diamantina nach Orlan zu wenden. Inmitten der hinter Diamantina beginnt die unwegsame und gefährliche Urwaldregion, deren Durchforstung die Expeditionsteilnehmer sich zum Ziel setzen. In dem Maße, der Fawcett-Berge wollen beide Gruppen sich wieder vereinigen.

Die beiden Expeditionen führen Wills Aurelli und Ribeiro da Silva sind Souveränen, Forscher und Jäger zugleich. Aurelli

genießt außerdem den Ruf, vorzüglich mit der Kamera umzugehen. Man ist schon jetzt gespannt auf die Bildstreifen, die er aus dem Urwald, in dem Fawcett verblieben ist, mitbringen wird. Ribeiro da Silva hat schon mehrere Werke über das Hinterland Brasiliens verfaßt, die auch in Europa bekannt geworden sind.

Sehr vorteilhaft für die Expedition ist der Umstand, daß der letzte Waise, der Fawcett gelassen hat, an ihr teilnimmt. Es ist der alte Führer Fawcetts, der ihn und seine Begleiter zu dem Indianerkamm führte, von dem die Drei nicht wieder zur Welt zurückkehrten. Dieser Führer wird sich genau an den Aufenthaltsort und das Aussehen dieser Indianer erinnern. Seine Begleiter waren kein Sohn Jads und dessen Freund Kaleich Kimmel.

Festung Sveaborg in Flammen

Laboratoriumsexplosion in der finnischen Hafentestung

Helsinki, 10. Juli. Auf der zur Festung Sveaborg gehörigen Insel Vallisaari, wenige Meilen im Hafen von Helsinki gelegen, ist, erfolgte am Freitag vormittag eine schwere Explosion. Eine große Stichflamme, größer als der Kirchturm von Sveaborg, stieg zum Himmel. Zwei Stunden lang folgten fortgesetzt zahlreiche weitere Explosionen.

Die erste Explosion war in einem militärischen Laboratorium erfolgt. An ein Gefäß des Brandes war zunächst wegen der Fortdauer der Explosionen nicht zu denken. Eine sofort alarmierte Kompanie Küstenartillerie mußte sich lediglich darauf beschränken, die zahlreichen Verunglückten abzutransportieren. Explosionsblätter geben die Zahl der Verunglückten bisher mit 3 Toten und 30 Verletzten an.

Motorbootflotte bringen immer neue Opfer der Explosionskatastrophe in zehnter Fahrt ans Land. Am Nachmittag wurde die große über der Insel lagende Brandwolke kleiner, so daß man hoffte, daß das Feuer, welches jetzt unter den in die Luft geschickten Laboratorien zwei weitere Holzmagazine vernichtet hat, nicht weiter auf die großen militärischen Materiallager der Festung übergeht.

Schlepper im Hafen gesunken

Ein Mann bei Befragung vermißt

Sambora, 10. Juli. Ein schwerer Schiffsunfall ereignete sich gestern im Samborger Hafen. Beim Entschiffen eines Sandmagazins nach Hamburg-Wilhelmsburg kenterte aus noch nicht geklärt Ursache der Schlepper „W. Th. Straumann“ und sank. Ein Mann der Befragung wird vermißt. Die übrigen Befragungsglieder konnten gerettet werden.

Der gesunkene Schlepper liegt mitten im Fahrwasser. Umfangreiche Bergungsarbeiten

Zodesstrafe für Koloß

Des vierfachen Mordes schuldig

Breslau, 10. Juli. In dem seit einigen Tagen vor dem Schwurgericht in Breslau verhandelten Prozeß gegen den schwer verurteilten 27 Jahre alten Wili Koloß wurde gestern folgendes Urteil gefällt:

Der Angeklagte ist des Mordes in vier Fällen schuldig, in drei Fällen außerdem in Tateinheit mit schwerem Raub. Er wird dafür in jedem Falle zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. — Koloß nahm das Urteil mit dumpfjünger Ruhe an.

Strenge Strafen bei Rassenhände

Eigener Bericht der NS-Press

Breslau, 10. Juli. Die Breslauer Gerichte setzen sich veranlaßt, bei Rassenhänden nunmehr mit größter Strenge vorzugehen, da sich in Breslau die Vergehen in den ersten sechs Monaten des Jahres gegenüber dem gesamten Vorjahr mehr als verdoppelt haben.

Willefeldt wird damit den Juden, denen es schon wieder zu gut zu gehen scheint, klar werden, daß mit der Rührberger Gesetzgebung nicht zu rechnen ist. Es verurteilt die sechs Strafammer den 44jährigen Poljuben Krist Ungar aus Breslau wegen Rassenhände unter Anwendung von elf Wochen Untersuchungshaft zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Exzessiv.

USA gibt Helium frei

Ausfuhrgeheil angenommen

Kabelbericht unseres Korrespondenten
UP Washington, 10. Juli. Eine Gesetzesvorlage, die die Ausfuhr amerikanischer Heliums zu kommerziellen Zwecken vorkührt, wurde vom Ausschuss für militärische Fragen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Die Vorlage bestimmt, daß die Ausfuhr des Heliums unter der Aufsicht des nationalen Munitionsamtes und von drei Mitgliedern des amerikanischen Bundeskongresses erfolgen soll. Der Gesetzesentwurf dürfte in Kürze dem Repräsentantenhaus zur Billigung unterbreitet und damit rechtskräftig werden.

Franzosen von Affen behelligt

Polizeiliche Treibjagden auf Orang-Utans

Paris, 10. Juli. Die Bevölkerung von Domonville im Departement Gers befindet sich seit einiger Zeit in Unruhe und Aufregung, weil ein riesiger Orang-Utan, der wahrscheinlich aus irgendeiner Managerie ausgebrochen ist, die Gegend unsicher macht. Die Gendarmerie hat vergebliche Treibjagden veranstaltet, die bisher jedoch erfolglos waren.

Vollzählung in Peru durch deutsche Wissenschaftler

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP Lima, 10. Juli. An Bord der „Reina del Pacifico“ trafen der deutsche Professor Friedrich Kurch und der bolivianische Professor Theodor Callau in Lima ein. Die beiden Deutschen sind von der Regierung von Peru mit der Durchführung einer Volkszählung beauftragt. Die letzte Volkszählung in Peru hat im Jahre 1866 stattgefunden.

Im Kampf für ein nationalsozialistisches Deutschland wurden ermordet:

- 10. 7. 1932 Ludwig Deder, Schmiedelehrling, St. Mann, Lauenförde (Wetz), von Kommunisten erschossen.
- 10. 7. 1932 Herbert Stankel, Ruffler, St. Mann, Besslau, von Reichsbannerleuten erschossen.
- 10. 7. 1932 George Konjeck, Landarbeiter, St. Mann, Stannowitz (Schl.), von Sozialdemokraten erschossen.

Hafentestung gegen Kaufkraft

Drei der Königer Inhaftiert gefesselt

Bromberg, 10. Juli. Dr. Gero Professor von Gersdorff und die beiden Schwelmer Auguste und Margarete Wetz, die aus dem Gefängnis der Kaufkraft 22 Deutschen gehören, sind gegen Stellung einer Kaution vom Gericht in Königsberg freigelassen worden. Die Verteidigung hat ferner Antrag auf Haftentlassung der übrigen 10 Beurteilten gestellt.

Lube aus Papier erfunden

Eigener Bericht der NS-Press

Frankfurt a. M., 10. Juli. Ein Frankfurter Erfinder hat seinen als Beitrag zum Vierjahresplan eine Lube erfunden, die aus auf diesem Gebiet vom Metall unabhängig macht. Sie besteht aus einem bestimmten Papier und ist innen mit einem Film ausgefhrt, der luft-, gas- und wasserdicht ist, alle Substanzen aufnehmen kann und leicht aufzulösen ist. Der Tubenstoff besteht aus drei zusammengehngenden Schichten.

In wenigen Tagen

Aus Anlaß des Richtigstellens des Reichsstatistikjahres

Das Reichsstatistikjahr 1932 wird am 1. August ein Telegramm an den Führer, auf das der Führer mit folgt antwortet: „Der Reichsstatistik und der Reichsstatistikstelle ist für die mit dem Richtigstellen des Reichsstatistikjahres telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere hier herzlich mit meinen besten Wünschen für die glückliche Wiederdauer des Reichs.“

Montag, den 12. Juli wird Reichsstatistikjahr 1932

Montag, den 12. Juli wird Reichsstatistikjahr 1932. Die Reichsstatistikstelle wird am 1. August ein Telegramm an den Führer, auf das der Führer mit folgt antwortet: „Der Reichsstatistik und der Reichsstatistikstelle ist für die mit dem Richtigstellen des Reichsstatistikjahres telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere hier herzlich mit meinen besten Wünschen für die glückliche Wiederdauer des Reichs.“

Die Himmels in den Vereinigten Staaten

Die Himmels in den Vereinigten Staaten, die am Mittwoch einleitet, hat bereits dreihundert Todesopfer gefordert.

Vor den Totenopfern der seit drei Wochen bestreitenden Kohlenstreik in Großbritannien kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Streikbrechern, Polizei und Arbeitwilligen. Insgesamt wurden 50 Personen verletzt.

An Tlingit geflohen

An Tlingit geflohen vor den amerikanischen Soldaten, die die Küstengebiete mit der Waffe an. Zwei chinesische Beamte wurden verletzt.

Saundersleistung: Dr. Walter Trautmann

Saundersleistung: Dr. Walter Trautmann (Berliner) und Walter Trautmann (Berliner) sind die beiden einzigen Deutschen, die bei der Saundersleistung in der Kategorie „Saundersleistung“ die besten Ergebnisse erzielten. Dr. Trautmann erzielte mit 100 Punkten das beste Ergebnis, gefolgt von Walter Trautmann mit 95 Punkten.

Gesamtergebnisse der Saundersleistung

Land	Beste Leistung	Punkte
USA	Dr. Walter Trautmann	100
Frankreich	Dr. Paul Baudouin	95
England	Dr. John G. G. G.	90
Italien	Dr. Carlo G. G.	85
Japan	Dr. H. H. H.	80
Schweden	Dr. E. E. E.	75
Norwegen	Dr. A. A. A.	70
Dänemark	Dr. B. B. B.	65
Polen	Dr. C. C. C.	60
Belgien	Dr. D. D. D.	55
Niederlande	Dr. F. F. F.	50
Österreich	Dr. G. G. G.	45
Schweiz	Dr. H. H. H.	40
Portugal	Dr. I. I. I.	35
Spanien	Dr. J. J. J.	30
Griechenland	Dr. K. K. K.	25
Türkei	Dr. L. L. L.	20
Sowjetunion	Dr. M. M. M.	15
China	Dr. N. N. N.	10
Indien	Dr. O. O. O.	5

Araber erobern die Wüste

Motorisierung und Bodenkultur in Arabien

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rd. Amherst, 10. Juli. Der unentbehrliche Aufschwung des arabischen Staates, der sich allmählich nach dem Charakter der einzelnen Völker in seinen äußeren Formen und im Innern verschieden vollzieht, wird in einem interessanten Aufsatz des „Arabischen Monatsheftes“ einer eingehenden Betrachtung unterzogen, die im Hinblick auf Mittelmeer über den engen Kreis des Arabien und Arabien hinausgehenden Vorgängen aufschließt.

Im Arabien ist es König Faisal gemeint, der einen neuen Zeitalter begründet hat, in der Türkei Atatürk, in Iran Reza Schah Pahlavi und in Hedjaz sowie in Saudi-Arabien Ibn Saud, der in Europa am weitesten nach Westen vorgedrungen ist, wie das Rotterdam Blatt mitteilt, als eine der gewichtigsten politischen Persönlichkeiten im Nahen Osten besitzend muß Ibn Saud, in seinem eigenen Lande allgemein als „König“ genannt, ist nicht nur „König“ seines Landes, sondern zugleich ein „Mann“, also gefälliges Oberhaupt der Araber, der „Wahrer des Islams“, deren Einfluß auch außerhalb Arabiens fast unermesslich ist. Das ist zu ihm nicht zu verwundern, da der Besitz von Mekka immer noch die kräftigste Propagandamöglichkeit unter den Mohammedanern der Welt darstellt.

In der neuen Türkei ist es Atatürk gemeint, der einen neuen Zeitalter begründet hat, in der Türkei Atatürk, in Iran Reza Schah Pahlavi und in Hedjaz sowie in Saudi-Arabien Ibn Saud, der in Europa am weitesten nach Westen vorgedrungen ist, wie das Rotterdam Blatt mitteilt, als eine der gewichtigsten politischen Persönlichkeiten im Nahen Osten besitzend muß Ibn Saud, in seinem eigenen Lande allgemein als „König“ genannt, ist nicht nur „König“ seines Landes, sondern zugleich ein „Mann“, also gefälliges Oberhaupt der Araber, der „Wahrer des Islams“, deren Einfluß auch außerhalb Arabiens fast unermesslich ist. Das ist zu ihm nicht zu verwundern, da der Besitz von Mekka immer noch die kräftigste Propagandamöglichkeit unter den Mohammedanern der Welt darstellt.

Im Arabien ist es König Faisal gemeint, der einen neuen Zeitalter begründet hat, in der Türkei Atatürk, in Iran Reza Schah Pahlavi und in Hedjaz sowie in Saudi-Arabien Ibn Saud, der in Europa am weitesten nach Westen vorgedrungen ist, wie das Rotterdam Blatt mitteilt, als eine der gewichtigsten politischen Persönlichkeiten im Nahen Osten besitzend muß Ibn Saud, in seinem eigenen Lande allgemein als „König“ genannt, ist nicht nur „König“ seines Landes, sondern zugleich ein „Mann“, also gefälliges Oberhaupt der Araber, der „Wahrer des Islams“, deren Einfluß auch außerhalb Arabiens fast unermesslich ist. Das ist zu ihm nicht zu verwundern, da der Besitz von Mekka immer noch die kräftigste Propagandamöglichkeit unter den Mohammedanern der Welt darstellt.

Motorisierung und Bodenkultur in Arabien. Die Araber sind im Besitz von riesigen Gebieten, die für die Kultivierung geeignet sind, aber bisher ungenutzt geblieben sind. Durch die Einführung von Traktoren und anderen landwirtschaftlichen Maschinen wird es möglich sein, diese Gebiete zu bebauen und die Bevölkerung zu ernähren.

Die Araber sind im Besitz von riesigen Gebieten, die für die Kultivierung geeignet sind, aber bisher ungenutzt geblieben sind. Durch die Einführung von Traktoren und anderen landwirtschaftlichen Maschinen wird es möglich sein, diese Gebiete zu bebauen und die Bevölkerung zu ernähren.

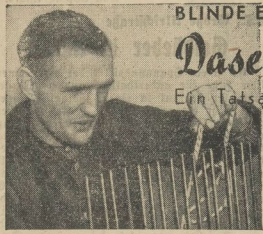
Die Araber sind im Besitz von riesigen Gebieten, die für die Kultivierung geeignet sind, aber bisher ungenutzt geblieben sind. Durch die Einführung von Traktoren und anderen landwirtschaftlichen Maschinen wird es möglich sein, diese Gebiete zu bebauen und die Bevölkerung zu ernähren.



BLINDE ERZÄHLEN IHRE LEBENSGESCHICHTEN

Dasein mit geschlossenen Augen gelebt

Ein Tatsachenbericht aus der Provinzial-Blindenanstalt in Halle



Blindheit heißt: Die 150 Menschen, denen die Blindenanstalt Heimat wurde, leben in städtischen Familien zusammen. Im Spielraum der Kinder bereits ist zu sehen, wie sehr man sich bemüht, Selbständigkeit zu erlangen. Zwei Blinde aus der Anstalt haben bereits Musikantenkarrieren eröffnet. Neben der beruflichen Ausbildung wird einig Blinde gelehrt, besonders musikalische Fächer bringt den Kindern Hermann K. auf die Ober-, Zangmusiker zu werden.

Der Siebzehnjährige am Klavier ist seit seiner Geburt blind, schon seit zehn Jahren ist er in der Anstalt. Zuerst ging es in die lieben-



Hermann K. übt fleißig, er will Tanzmusiker werden

stliche Volksschule, die es hier gibt und in der gegenwärtig 82 Kinder unterrichtet werden, dann begann für ihn die Lehrzeit in den Handwerkerschulen. Eines Tages erschien er beim Musiklehrer und wollte Musikunterricht haben; er war am Musikstimmer vorbeigegangen und hatte andere Schüler musizieren hören.

Ein Versuch wurde gemacht, Hermann K. was musikalisch, man begann der Unterricht, es geht da anders zu als in der Klavierstunde, die unfeiner bekommen hat, hier werden zuerst die Töne gelernt und die Tonleitern, das Empfinden stellt sich ganz auf vokale und instrumentale Musik ein, erst dann kommt der blinde Musikschüler dazu, die Noten zu lernen. Blindennoten bestehen wie die Blindenschrift aus Zeichen, die mit den Fingern abgefaßt werden, der Klavierspieler legt mit den Fingern, es ist mühsam, heut spielt er Orgel, Klavier und Geige und in einiger Zeit ist es soweit, er wird sich selbständig machen und Tanzmusiker werden,



Fleißige Hände in der Korbflechterei

irgendwo in seiner Heimat. Sein Vater, ein Steinarbeiter, soll seinetwegen keine Umstände haben; sie man nicht gesund und tüchtig begabt! Einer, der es mit der Musik weit bringt, hat auch als Blinder die besten Möglichkeiten, gut fortzukommen. Aus Halle wurden jetzt vier Blinde auf die Reichsmusikschule in Weimar eingeschrieben, sie werden einmal tüchtige Organisten werden. 2500 Blinde leben in der Provinz Sachsen, sie alle sind irgendwie selbständig in einem Beruf, aber die Anstalten des Gefellensheims und des Stiesseheims in Barby verdienen ihren Lebensunterhalt selbst, sie werden tariflich entlohnt.

Die ältesten Blinden im Heim sind fünfzig Jahre alt, und was für Schicksale treffen hier zusammen!

Da arbeitet ein Blinder an seiner Maschine, er läßt von ihr Blätter fallen, Klebflammpapete, die eine Großfirma verwenden will und die sie in der Anstalt zum Verkauf fertig machen läßt. Dieser Mann war bis vor einiger Zeit im Besitz seines Augenlichts, dann gab es ein Unglück, irgendein Geriet er mit einem Stahledraht zusammen, beide Augen wurden beschädigt, er ist blind. Er ist kein armer Mann, eine Versicherung zahlte ihm 20 000 Mark aus, aber würde er sie nicht gern dazugeben, um einmal noch seine Augen öffnen zu können! Der Mann neben ihm hat durch einen Schlag das Sehvermögen auf beiden Augen verloren, das Leben blieb, nun ist er bemüht, sein Dasein mit geschlossenen Augen zu erfüllen. Ein anderer Blinder, ein Arbeitssamerad von

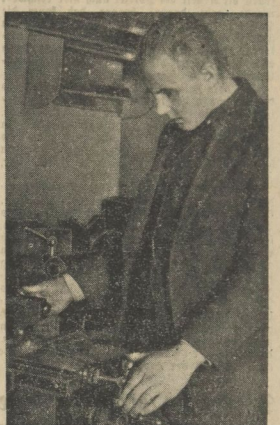
einer Baukelle, ist ein Opfer seiner Arbeit geworden.

Er stand eines Tages auf seiner Baukelle, als ein Versehen geschah, ein Rüssel kürzte um, Ralfspritzer trafen ihn ins Gesicht, beide Augen verbrannten. Ich weiß noch, wie die Wunden im roten Licht verbrannt, bekräftigt er. Wenn ich genau hätte, daß ich an diesem Tage das Sonnenlicht zum letztenmal sehen sollte! Aber damals dachte ich an nichts, ein ungeheurer Schmerz überwältigte mich, ich ludte nach Kühlung, dann wurde ich fortgeschafft und die Zeit auf dem Krankenlager begann. Es war eine Zeit höchstmühsamer Ungewißheit, alles wurde verflucht, das Sehvermögen zu erhalten, aber bei Kaltnetzdrennungen ist es so gut wie aussichtslos! Unmöglich lernte ich dann, das Sehen durch Tastgefühl zu ersetzen, eine andere Welt lag um mich, die man mit dem Gehör aufnehmen, nun auch ersah ich viele Dinge, über die einer sonst hinwegsieht, eine Zeit der größeren Konzentration begann.

Zehnjährige Unglücksfälle durch Kaltnetzdrennungen rufen immer wieder Blindheit hervor, so erklärt der Anstaltsleiter, man kann nicht genug auf die Folgen leichtsinnigen Unglücks, seit anderthalb Jahren über sie, hängt hat es die ersten öffentlichen Konzerte gegeben, allein 20 Märkte beherrscht man, und will das nicht etwas heißen!

Das Leben ist da, daß man mit ihm fertig wird! Die Blinden haben eine Bläsergruppe gegründet, seit anderthalb Jahren über sie, hängt hat es die ersten öffentlichen Konzerte gegeben, allein 20 Märkte beherrscht man, und will das nicht etwas heißen!

Es sind nicht allein die Männer unter den Blinden, die sich dieses Leben auf eine erfolgreiche Art einrichten. Im Büro des



Sicher bedient dieser Blinde eine automatische Maschine

Hilfsvereins für Blinde und der Arbeitsfürsorge sitzen einige junge Stenografinnen, sie sind tüchtig bei der Arbeit, erst wenn einer näher nachsieht, erkennt er, daß die Mädchen, die Stenogramme aufnehmen und Briefe mit der Maschine schreiben, mit geschlossenen Augen an ihren Arbeitsplätzen sitzen. Eine der tüchtigsten Schnellschreiberinnen ist Hilde B., sie hat es auf 175 Wägen in der Minute gebracht und bereits müde erzählt sie, die ihr Leben lang blind ist, wie sie zu dieser Leistung gekommen ist. Es folgt.

Leichtsinnige Hallenser unterstützten Arbeit eines Masseneinbrechers 200 Einbrüche und ein Warenlager von überall

Der Kriminalpolizei gelingt nach umfangreicher Jagdungsarbeit die Festnahme eines Masseneinbrechers



Blick in das „Warenlager“, das in der Wohnung des Masseneinbrechers vorgefunden wurde

Die Kriminalpolizei verhaftete jetzt während eines nächtlichen Automatenüberfalls den 27 Jahre alten Max Sch. aus Halle, der bei seiner Vernehmung Angaben über mehr als 200 Einbrüche machte, die er im Herbst 1936 bis jetzt in Halle verübt hatte.

St. An den letzten Nächten entwickelte die hallische Kriminalpolizei mit einem Massenangebot von Beamten eine durchgreifende Jagd nach an bestimmten Stellen des Stadtgebietes, die sie unter Bewachung gestellt hatte, um einen seit einiger Zeit geübten Einbrecher, der überaus geschickt getarnt arbeitete, während seiner Tätigkeit zu fassen. Der Zugriff gelang, er war von dem gewöhnlichen Erfolg begleitet, bei der Vernehmung des Verhafteten stellte es sich heraus, daß man einen Einbrecher gefaßt hatte, der seit dem Frühjahr des vorigen Jahres bis jetzt in Halle über 200 Einbrüche der verschiedensten Art verübt hatte.

Es ist seltsam zu erfahren, wie es möglich war, daß ein einzelner Täter in einer so verhältnismäßig kurzen Zeit diese große Zahl von Straftaten begehen konnte, ohne sich notwendig zu machen. Die Entwicklung des Verbrechens zum Einbrecher und der fast unbegreiflichen Leidenschaft eines Teils der bevolkerten Hallenser, die es nicht einmal für notwendig halten, die

selbsten begangenen Einbrüche anzuzeigen, erklären als:

Milchgeld aus den Häusern gestohlen

Der verhaftete Max Sch. der verheiratet ist und zwei Kinder hat, arbeitete bis zum vorigen Jahr in einem größeren hallischen Werk. Er war hier recht tüchtig und kam gut vorwärts, bis man eines Tages erfuhr, daß er wegen Diebstahls verhaftet war. Die verantwortliche Werkleitung ließ nun außer Acht, daß Max Sch. sich in der ganzen Zeit, in der er im Werk arbeitete, gut geföhrt hatte, sie legte ihn auf die Straße, diese Ermittlungslage war der Anlaß, daß Sch. ganz gegen seinen Willen zum Verbrecher wurde. Er begann aus Not zu stehlen, mit allerfeinsten Diebstählen begann es, um seiner Familie Lebensmittel zu verschaffen, räumte er in aller Morgenröthe den Milchmännern die Butter aus den auf der Straße stehenden Milchbüchsen. Später öffnete er Hausüren, Ring der Gelder ein, die von den Hausfrauen für die Milchlieferanten und den Bäcker vor die Tür gelegt wurden.

Nach dem Dieb aus Not entwickelte sich nun der kernsmäßige Verbrecher, er begann damit, daß er von Spektakeln, wagen in den Straßen Waren ließ. Zu diesem Zweck tarrte er sich selber als Arbeiter,

der zugestimmt, wenn sich der Kaufstrafe des Spektaklers nur für kurze Zeit vom Wagen entfernte.

Wenn Sch. in den Nächten untermwegs war, verlorde ihn der Leichtsinns vieler Autofahrer, die ihre Fahrzeuge zum Teil unversichert auf der Straße stehen ließen, aus den Autos alle möglichen Gegenstände, besonders Photoapparate, zu entwenden. Er begann zu fotografieren, als ihm die Filme fehlten, öffnete er Schloßkästen und ließ Rollfilme und andere zum Entwickeln seiner Aufnahmen notwendigen Gegenstände.

50 Mark für zwei Butterstücke

Einmal abgeglitten, ließ Sch. sich nun treiben, er stahl heimungslos alles, was er brauchte. Im Winter holte er für seine Kinder Korbflaschen, im Frühjahr stahl er für die Fretroller; als er, der nun „Nachtarbeiter“ geworden war, am Tage Langeweile hatte, öffnete er Schloßkästen an Buchläden und beschaffte sich Lesestoff. Im zuständigen Kriminalkommissariat liegen noch Bücher, die ihn beschäftigten, es sind nicht alles Kriminalromane, etwa wie „Das geheimnisvolle Verbrechen“ oder die „Reise des Herrn Rorff“, auch für den Roman „Bengali“ und andere Standardwerke“ zeigte er Interesse. Als Kleider und Waife benötigt wurden, öffnete er Wäschekästen und Kleiderkästen; in Wohnungen brach er nicht ein, wie er überhaupt allen Möglichkeiten aus dem Wege ging, die ihm während seiner Arbeit mit Menschen hätten zu kommen können.

Als er bei dem einzigen Geschäftseinbruch, den er in einem Buttergeschäft ausführte, mehr Butter erbeutete, als er selbst verbrauchen konnte, verladete er, sie in den Häusern wieder abzuliefern. Er kaufte dann einfach an Wohnungstüren und sagte: „Ich bringe die Butter!“

Die Hausfrauen triffen gern zu, sie meinten, der Mann komme vom Milchhändler. Als in einem Hause eine Frau nur einen fünfzig-Markstücken zur Hand hatte, ließ er ihr zwei Stück Butter da und ging weiter, „um den Schein zu wahren“. Der kaum gläubliche Beifall, den diese Hausfrau zeigte, brachte es mit sich, daß ihr die zwei Butterstücke 50 Mark kosteten.

Der berufsmäßige Einbrecher, zu dem Max Sch. nun geworden war, suchte Kleingärten in großer Zahl heim, wenn es darum ging, die für eine Sommerfrische notwendigen Sachen wie Duden, Frangipanen, Stiftpflanzen usw. zu beschaffen. Er holte sich nun auch aus Schloßkästen und Warenautomaten alles, was er zum Leben brauchte. Später kam er dann auf Kellerinbrüche.

Die Kellerdiebstähle führte er systematisch durch, meistens mehrere in einer

Hellvoert. Gauleiter Pg. Tschke besucht die „Ufa“

Bitterfeld. Die in der Breitenfurter Mühle bei Gräfenhainichen untergebrachte Umschlusungsstätte für Seidewolle und Wollwaren (Ufa) wurde Freitag nachmittag vom Hellvoertenden Gauleiter Pg. Tschke besucht.

Nach einem kurzen Vortrag über die Entwicklung der Ufa und den Werdegang der 52 Ufa-Kameraden, die bisher nach Deutsch-Ostafrika ausgewandert sind, fand eine kurze Führung statt. Es wurde gezeigt, wie fertigen jungen deutschen Handwerker durch einen kurzen Lehrgang die Möglichkeit gegeben wird, sich das Rüstzeug zu einer eigenen Selbständigkeit im Kolonialgebiet zu holen.

Dem Kindesmörder auf der Spur

Magdeburg. Der Kindesmörder Hermann Kretschmer hat sich am 6. Juli, wie festgestellt worden ist, auf der Chaussee Osterweddingen-Langenweddingen mit Einwohnern unterhalten, dabei geäußert, daß er von der Polizei gesucht werde, sich daher vorwiegend

Gummi-Bereitungen Gummi-Bieder

abseits der Straße aufhalten müsse und im Freien nächtige.

Kr. hat in der Nacht zum Dienstag ein elfjähriges Mädchen in einer Gartenlaube nach einem Stillschleichenverbrechen ermordet. Wie gemeldet, ist auf seine Ergreifung eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt worden.

Die vorzeitig geöffnete Schranke

Weichenwörter zu Gefängnis verurteilt

Jahna (Kr. Wittenberg). Die Große Strafammer des Landgerichts Torgau verurteilte als Berufsuntersuchung im Kaufhaus Kauf von Jahna gegen den Weichenwörter Otto Hübner. Am 16. November 1936 hatte H. durch vorzeitig Öffnen der Bahnschranken den Tod zweier Menschen verursacht. In der ersten Verhandlung wurde Hübner zu einer Geldstrafe verurteilt. Wegen dieses Urteils teilte die Staatsanwaltschaft mit Beschränkung auf das Strafmaß Berufung einlegend. Der Angeklagte wurde jetzt wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Vom Lastzug totgefahren

Elsterwerda. Die fünfzehnjährige Helene Hausmann von hier kam mit dem Fahrer, das sie führte, zum Denkmalplatz in der Hauptstraße. In diesem Augenblick näherte sich ihr von hinten ein Lastkraftwagen mit Anhänger. Als der Wagenführer in die Hauptstraße einbog, kam ihm ein Lastzug entgegen, so daß er die Kurve ganz links rechts fuhr. Dabei kollidierte er mit dem Anhänger des Mädchens und überfuhr es. Das Mädchen ist im Krankenhaus kurz nach der Entlieferung gestorben.

Die Mutter des Mädchens verlangt nur zwei Jahre ebenfalls um die Entgelt idöblich durch einen Sturz vom Feuerwagen.

Eindreher nach Mädchen mit dem Taschmesser nieder

Halsberst. Aus einiger Zeit war ein Eindreher nachts in das Schlafzimmer zweier Säuglingspflegerinnen, die in einem Heim am Reichshof wohnten eingedrungen. Als er den Rucksack nach Verlassen durchwühlte, wurde eines der Mädchen wach und rief um Hilfe. Auch die andere Pflegerin erachte und wollte gegen den Eindringling vorgehen. Dieser zog sein

Berufskleidung nur vom Hallescher 38

Taschmesser und ließ die Schwester nieder. Nach heftiger Weiden war er acht Tage später im Krankenhaus gestorben.

Die Nachforschungen nach dem Täter wurden gefördert durch die Auffindung eines Jalousienhakens, der eine Kennzeichnung aufwies. So konnte schließlich ein gewisser Karl E. K. ermittelt werden, der allerdings die Tat in Abrede stellt. Am 12. Juli wird die Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht Halle abgehalten. Die Anklage lautet auf schweren Diebstahl und Totschlag.

Schlusßstrich unter den Fall Guste

Es bleibt bei dem Ertrakt Urteil: Eineinhalb Jahre Gefängnis

Leipzig. Seit vier Jahren beschäftigen sich die Gerichte mit dem früheren Landrat von Merseburg, Dr. Wilhelm Guste, der in den Jahren 1922/23 diese Stellung bekleidete. 1929 ging Guste als Vizepräsident an das Oberpräsidium nach Koblenz. Mit Landrat von Merseburg hatte Guste ebenfalls mit den umfangreichen Wohnungsbauten zu tun, die mit den bedeutenden Industrienvermehrungen seines Regierungsbezirks in Verbindung standen. Er arbeitete mit der „Ufa“, der Allgemeinen Häuserbau A.G., in Berlin, zusammen, deren damaliger Direktor Sommerfeld heute in Kaliningrad befindet. Im Dezember 1929 wurde der Abgang ein Millionenprojekt übertragen, und Sommerfeld trat den Landrat, Abgang-Aktion zu kaufen, die vermutlich im Kurs steigen würden. Zur Durchführung dieses Geschäftes vermittelte der Generaldirektor dem Landrat einen beträchtlichen Kredit, mit dessen Hilfe Guste Abgang-Aktion im Werte von 30 000 RM. kaufte. Als dann der erwartete Kursanstieg ausblieb, erließ Sommerfeld dem Landrat einen Kursverlust in Höhe von 3000 RM. Ursprünglich wurden Guste auch noch andere Verpflegungen (Intresse) zur Last gelegt.

Das Landgericht Halle verurteilte ihn im November 1933 wegen schamer Intresse und passiver Beschädigung zu drei Jahren Zuchthaus.

Die Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht führte zur Aufhebung dieses Urteils und zur teilweisen Einstellung des Verfahrens wegen Verjährung. Im übrigen wurde die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Halle zurückverwiesen. Im Februar 1935 erfolgte dort die zweite Verurteilung Gustes wegen passiver Beschädigung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Zugleich dieses Urteil wurde Revision eingelegt mit dem Ersuchen, daß das Urteil abermal aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Erfurt verwiesen werde. Hier wurde Guste am 26. November 1936 wieder zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Guste legte auch gegen dieses Urteil Revision ein, die am 9. Juli vor dem Reichsgericht verhandelt wurde. Die Revision war damit begründet, daß die Beweisführung des Landgerichts nicht schlüssig sei und daß vor allem jeder Bemerkung für eine Befreiungshandlung fehle. Demgegenüber stellte der Revisionsanwalt fest, daß die geltend gemachten Befreiungsvorgänge nicht angingen und der Tatbestand der Verjährung nicht erfüllt sei.

Der Senat verurteilte die Verjährung der Revision. Damit ist das Ertrakt Urteil rechtskräftig geworden und der endgültige Schlusßstrich unter den Fall Guste gezogen.

Eine Stadt könnte ernährt werden

Was durch Feuer an Nahrungsmitteln vernichtet wird

Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht irgendwo im Lande ein Bauernhof von Feuer heimgesucht wird. Mag der Schaden für den Betroffenen noch so groß sein, mindestens ebenso groß ist er für die Bevölkerung als Ganze. Die dem Feuer zum Opfer gefallenen Waren, die dem Feuer zum Opfer gefallen sind. Werden Feueropfer vernichtet, dann führt das zu einer Verringerung des Futtermittelbestandes und damit wieder zu unzureichenden Rationsanteilen auf die Viehhaltung. Weht Getreide verloren, hat der Mensch als Getreideverbraucher den Rückstoß anzufangen. Immer wird man veruchen müssen, die auf diese Weise entfallenden Flächen zu schließen, und zumeist ist das eben nur mit schiefen Einfuhren möglich. Jede Einfuhr greift aber unseren Devisenbestand an, und bei der allgemeinen Devisenlage können Einfuhren zur Deckung von Brandschäden nur ein Neben- oder Lebensnotwendiger Einfluß durchgeföhrt werden. Nach den Feststellungen der Feuerversicherungsgeellschaften fordern die Brände in Deutschland im Jahre zwischen 400 und 500 Millionen RM, von denen über ein gewaltiger Teil auf die Landwirtschaft entfällt.

Die Brandfälle auf dem Lande nehmen aus schließlich so viel an Getreide, Mehl, Feldfrüchten und Vieh weg, als genügen würde, um eine Stadt von 20 000 Einwohnern täglich zu ernähren.

Sollte das nicht jeden Bauern und Landwirt aufhorchen lassen? Denn es ist faktisch festgelegt, daß etwa 75 v. H. aller Brände in Deutschland selbst verjöhrt sind. Ein Abgehen von alten Gewohnheiten, größere Wachsamkeit, sorgfätiges Erernen von Gefahren, Verbesserung des Feuerföhres, vor allem aber Ueberwachung der Heulände und manches andere würde zur Vermeidung großer Verlöten föhren. Zu bedenken ist auch, daß bei den Brandfällen immer wieder Kolossalverluste verkehrt werden und vielfach Gesundheit und Arbeitskraft verlieren.

Wir föhren nicht ohne Grund einen Kampf gegen den Verderb. Wir müsslen auch alle Tatkräfte anzuwenden, um Brände zu verhüten.

Wohnhaus, Scheune und Stall abgebrannt

Weichenfels. Nachts brach bei Bauer Kurt Schwardt in Wolfshain ein Wohnhaus, das im Wohnhaus entstand und mit Scheune und Ställen in Mische legte. Die Wohnhaus von Schönborg, Wötha, Britz und Biensitz sowie die Motorspritze aus Naumburg waren zur Stelle, um die Weiterausbreitung des Feuers zu verhindern.

NACHRICHTEN AUS DEM SAALKREIS

Jungbau Saalkreis mit 1000 Himpfen auf Fahrt und im Lager

Am Rahmen des Freizeiterwesens des Gebietes Mittelrand wird der Jungbau 394 (Saalkreis), 120 Jungen auf Grenzlandfahrt nach Franken und Mecklenburg föhren und weitere 900 Jungen in zwei zwölfstägigen Lagern zusammenstellen. An diesen Lagern sollen sich die Jungen neben Sport und Schulung in ihrer Freizeit mit ihren Kameraden erholen. Der Dienstplan sorgt für reiche Abendessen, und auch die herrliche Umgebung wird dazu beitragen, das ersehnte Ziel zu erreichen.

Tod unter den Häden eines Lastzuges

Mietzen. Freitag früh fuhr ein Lastkraftwagen mit Anhänger von Jalle her in Richtung Eisenben. An der Sport-Wegel-Straße kam aus Richtung Dölan der Motorradfahrer Wigel mit seinem etwa 14jährigen Bruder Karl auf dem Sozius. Infolge scharfen Bremsens schleuderte das Motorrad, wobei der Motorradfahrer tödlich verletzt wurde und unter die Räder des Anhängers geriet. Karl Wigel war sofort tot.

Ammerdorf. (Der Kreisleiter besuchte die Ortsgruppe.) Der Kreisleiter des Saalkreises, Pg. Weilmann, weilte am Donnerstag zum ersten Male in der Ortsgruppe Ammerdorf, die die neuernannten Politischen Leiter, Warte und Walter für die kommende Arbeit auszurichten. Zu Beginn des Dienstappells ließ sich der Kreisleiter alle Vorgesetzten vorstellen und begrüßte jeden durch Handschlag. Seine Vorträge waren von dem Gedanken, daß nur das Volk die ewige

Zukunft gewinnen könne, dessen Männer und Frauen bereit sind, für Volk, Ehre, Freiheit und Lebensrecht immer wieder zu kämpfen, und diesen Gedanken setzte es im Volk wach zuhalten.

Ammerdorf. (Prüfung bekanden.) Die bei der Stadterweiterung beschäftigten Angestellten Erich Reil und Walter Seifens haben ihre zweite Kommunal-Verwaltungsprüfung in Halle bestanden.

Ammerdorf. (Die von der Sport-Fußballer legten.) Zum ersten Male wurde Donnerstag von den Fußballmannschaften der Ammerdorfer Papierfabrik und der Grube von der Sport ein Freundschaftsspiel durchgeföhrt, das nicht nur in sportlicher Hinsicht die Erwartungen übertraf, sondern auch eine rege Beteiligung (mehr als 300 Zuschauer) der beiden Geföhlschaften brachte. Die Geföhlschaftsmittler der Papierfabrik begrüßten ihre Kameraden durch anfeuerungsvollen mit Rühlfloren. Das half aber nicht über die Niederlage von 2:0 hinweg. Dieses Fußballspiel zweier Großbetriebe bestätigt zu dem Besten auf gute Weiterentwicklung des Saal-Sportes.

Ammerdorf. (Gruppen-Singen.) Die Gruppe 6, Ammerdorf und Umgebung, veranstaltete unter der Leitung ihres Gruppen-Chefleiters Kirchenmusikdir. A. Siebenbrordt eine Probe für das Deutsche Sängerkorps in Breslau. Die letzte Gruppenprobe lag am Sonnabend vor der Fahrt nach Breslau stattfinden.

Canena. (Goldene Hochzeit.) Am 9. Juli beging der Eisenbahn-Pensionär Franz Finckert mit seiner Ehefrau das goldene Ehejubiläum. Dem Jubelpaar wurde vom Bürgermeister eine Ehrenprobe des Jahres überreicht.

Brückenbau (speziell fort)

Ammerdorf. Wie wir berichteten, werden jetzt die Fundamentarbeiten an der Eiterbrücke im Gütergang von Ammerdorf ausgeföhrt. Die Erdbarbeiten werden mit großer Umsicht bewahrt; denn es soll nicht nur die alte Eiterbrücke, sondern auch die erst vor etwa hundert Jahren mit einem Kolossalwand von etwa 70 000 RM. reparierte Eiterbrücke über die Eiterüberleitung mit ersetzt werden. Damals waren die zuständigen Stellen so kurzfristig, die Anbahnung dieser Brücke vorzunehmen, was eine Summe forderte, für die das Gesamtprojekt hätte durchgeföhrt werden können, wenn man die Baukosten der Eiterbrücke, die schon lange dem Verfall nicht mehr gewachsen ist, mit berücksichtigt. Einmalig fanden nicht nur Arbeitskräfte genügend zur Verfügung, sondern es gab auch Ueberfließ an Baumaterial. Aber mit der Anbahnung dieser Brücke wurde erst dann begonnen, als sie politisch gepulvert worden war.

Die Dammfassung für die Ueberführung der Kreisstraße Ammerdorf-Weichenfels über die Saale bei Schopau ist jetzt über die Hälfte. Die beiden Hauptfundamente auf dem rechten und linken Ufer sind fertiggestellt und die Pfahlgründe für die Montage der Eisenkonstruktion sind eingegraben. Die Chaussee zwischen diesen beiden Brücken ist ausgehoben und abgetragen worden, daß sie allen Anforderungen des modernen Verkehrs gerecht wird und als eine der besten Straßen bezeichnet werden kann. Zur Zeit wird noch ein Pfahlrahmen außerhalb der westlichen Brücke angelegt, der ebenfalls seiner Vervollendung entgegensteht.



Schiepsig. (Kollisions- und Kinderverkehr.) Sonntag, 11. Juli, veranlaßte die Gemeinde Schiepsig ein Verbot, Kinder zu spielen. Es ist das erste Mal dieser Art, das von der Gemeinde veranlaßt wird und auch für die Zukunft Tradition werden soll.

Waldenbüchel. (Gartenfest der Kreisgärtner.) Am Sonntag veranlaßte der Kreisgärtner-Schreiberverein das alljährliche Gartenfest im Waldenbüchel. Die Teilnehmer waren sehr zahlreich und die Veranstaltung verlief sehr erfolgreich. Jedes beteiligte Kind soll eine Tafel mit Widmung bekommen. Den Abschluß des Festes soll ein Paternosterum durch die festlich geschmückte Gartenanlage bilden.

Magdeburg. (Alter Magdeburger Kommandeur achtzigjährig.) Generalleutnant a. D. Hermann v. Dresler u. v. Scharfenstein in Göttingen, vom März 1912 bis April 1914 Regimentskommandeur des Inf.-Regts. 66 in Magdeburg, vollendete am 9. Juli sein 80. Lebensjahr. Am Kriege war er zunächst Weichenwörterkommandeur und führte dann die 25. (Schlesische) Division. Er erhielt 1917 den Pour le Mérite.

Wötha. (Vollschädigung in Schuß.) Gestern genommenen August Schöne aus Dessau, der seit Jahren Vollschädigen um ihre Erbgelder betrogen hat, wurde durch die Kriminalpolizei in Schußhaft genommen. Weisner wurde als Mittelsmann im Verlaufe des Verfahrens, er lachte ihnen unter dem Verprechen, Möbel anzufertigen, lauer erprobtes Geld ab, verbrauchte es für sich und lieferte die Möbel nicht oder nur teilweise.

Wötha. (Vollschädigung in Schuß.) Gestern genommenen August Schöne aus Dessau, der seit Jahren Vollschädigen um ihre Erbgelder betrogen hat, wurde durch die Kriminalpolizei in Schußhaft genommen. Weisner wurde als Mittelsmann im Verlaufe des Verfahrens, er lachte ihnen unter dem Verprechen, Möbel anzufertigen, lauer erprobtes Geld ab, verbrauchte es für sich und lieferte die Möbel nicht oder nur teilweise.

Unbefähigt

Der Reichsmeteorendienst, Ausgabestütz Magdeburg, meldet am Freitagabend: Ein Freitag überaus bereits der Einfluss des nach Mittel Europa gewanderten Hochdruckausläsers. Die verdrängte Sonneneinstrahlung trotz der eingebrungenen kühleren Westströmung zu einem Anstieg der Temperatur auf 23 Grad. Die Bewölkung ist aber nur von

Bade- und Gummi-Bieder

kurzer Dauer. Eine nach von England langsam ostwärts wandernde Strömung wird erneut monoton verdrängend — Unbefähigt bei uns verdrängt. Hinterher wird lokal mit etwas größerer Abkühlung, aber nur geringer Schauerhaftigkeit zu rechnen sein.

Ausflüchten bis Sonntagabend

Sonnabend zunehmende Bewölkung mit meist leichten Regenflüssen, abmildernde Wirkung, zeitweise etwas auffrischende, meist weiche Winde. Sonntag ziemlich kühl, wechsellagig, bewölkt, aber vor vereinzelte leichte Schauerhaftigkeit.

Wasserstands-Meldungen

Table with 4 columns: Station, Height, Date, and Unit. Includes stations like GutsMuths, Mühlberg, etc.

250 Mädel in der Zeltstadt

Mittellandmädel in der Bayerischen Ostmark

Im der Südburggrenze des Reiches, wenn auf der Fahrt nach Mittelland die jugendlichen Mädel und Weifen des Regiments und der liebliche Frankengau längst weit dahinter gelassen sind, liegt hoch oben zwischen den bewaldeten Höhenzügen in der Bayerischen

die sich in den vergangenen acht Tagen bereits bemühen mühten: Wir wollen hier, in jeder Lage, bei Sonnenschein und Regen in unbedingter Kameradschaft zusammenziehen und wollen den Mädel der Bayerischen Ostmark, mit denen wir zusammenkommen, das Gefühl



Ostmark, in 700 Meter Höhe, die Zeltstadt der Mittellandmädel.

Weiß leuchten die 37 großen Zelte, die im weiten Rund den Lagerplatz umfassen und alles enthalten, was den Mädeln für zehn Tage Lagerzeit ein Gefühl des Heimlichen gibt. Die 250 Mädelgruppenführerinnen, die aus aller Gegend des Oberen Mittelland hier zusammengekommen sind, haben schon bei ihrem Einzug in die Zeltstadt empfunden, daß hier, inmitten der Berge, zwischen den Zelten, der Schwerpunkt ihres gemeinschaftlichen Lagerlebens liegen wird. Sie spüren alle, ohne sich im einzelnen Gedanken darüber abzulenken, daß der klare Sinn dieses Lagerplatzes und das dadurch bedingte Zusammenleben in Ordnung und Disziplin dem eigenen Volkes Ausbruch verleihen und ihnen gemäß sind.

Es könnte für sie alle keine schönere Schulungsstätte geben als das Zusammenleben in diesem Zeltlager, dem Obergauführerin bei der Eröffnung des Lagers die Worte voranstellte,

mitgehen, daß wir ihr Leben und ihren Kampf verstehen und ihnen allezeit kameradschaftlich zur Seite stehen werden. Das ist der Sinn unseres Dienstes, daß wir über die selbstverständliche Einwirkung, die wir hier täglich haben, einmütig aus dem Erleben des Grenzlands herausweisen können lernen und mit diesem Wissen um die Dinge heimkehren, und dann noch zielbewußter unseren Weg gehen.

Nicht Tage sind nun seit dem ersten Bekanntwerden mit diesem Lager verstrichen, von denen jeder überaus an Gedrängten und Geschehen war. Das Schöne und Beglückende aber, das aus allem spricht, was im Lager vor sich geht, ist das sichere Wissen um die Zusammengehörigkeit, die über die Zeltgemeinschaft hinaus das ganze Lager ergreifen hat. Alles Leben im Lager: Sport, Tanz, Schulung und Feiernabend — und auch die Freizeit, hat mit zu dieser Formgebung beigetragen. Nicht zuletzt war es die Landarbeit, in die hineingeführt die Mädel sind, und die sie durch ihren nachsinnlichen



Ausdruck und ihre schlichte Schönheit lieb gewonnen haben.

„Wacht auf, ihr faulen Mägdelein.“

Es ist noch früh am Morgen. Hinter der großen Tanne, von der Tafelst. her, kommt die Sonne herauf, kühl und frisch streicht der Wind über die Weide. Ganz ruhig liegen die Zelte, nichts rührt sich, nur die Nachtwache am Lagerfeuer führt die Fiamme. Endlich ist es soweit. Beurlaubt hat sich ein Zelt auf, und bald schallt es im Kanon über den Lagerplatz: Wacht auf, ihr faulen, faulen Mägdelein... Schnell tuet sich die Zelte auf: Die Sonne scheint! Ein

Pfiff, dann geht es riegenweise, wenn auch noch ein wenig schlaftrunken, zum Lagerort hinaus, den Berg rauf und durch den Wald zum Wald. Damit liegt das Land unter uns, weit hinten am Horizont verdimmen die Höhen mit den Wolken zu einem einzigen Flimmern. Ein neuer Tag steht bevor, der wieder hell angefüllt sein wird und der von jedem Mädel reifliche Bereitschaft fordert, damit er sich froh und schön gestaltet.

Wenn die Sonne dann höher steht und alle Dinge sich scharf in ihrem Licht abzeichnen, ist die Zeit, wo reges Leben im Lager herrscht. Dort wirbelt das Weiß und Rot der Tante flieber durcheinander, und vorn am Lagerort

Auf unseren Bildern sehen wir — links: einen Teil der Zeltstadt, von man gerade zum Lernen neuer Lieder vereinigt ist; rechts: Körper-schulung steht natürlich auf dem Tagesplan; unten: die Dorfgendst sieht erwartungsfroh zu Beginn des lustigen Abends.



Aufnahmen: Kamerade: Siebold-Schilling

ANKS LACHENDE ERBEN

Einbakterer Münchner Roman Copyright by L. Staadmann, Leipzig

Erstes Kapitel

Etwas ist härter als Minneherz Wischer

„Hallo —! Minneherz Wischer! Hallo —!“ Ein wenig rüchloslos quetschte sich Minneherz Jan Reutter durch die erdigen Menge, die sich erst und still nach Beendigung des Spieles aus den Türen des Oberammergauer Hoftheaters drängte. Freund Wischer drohte hinter einer Gruppe Schwarzärdler Bauern zu verschwinden, die — von ihrem alten Geliebten geführt — dem Bahnhof zustritten. Erst ein zweites „Ja“ erreichte ihn.

„Gut verdamme!“ Das war eine Uebersetzung! Das lantliche rote Gesicht Pant Wischers, eben noch fast finster und laubhaft trocken, hellte sich auf bei der unerwarteten Begrüßung. „Rein ist die Welt, zum Aden! Daß Sie erst oben zu treffen, in Ammer-damm —“

Wächelnd brachte der elegante Ammerdamm seine Hand in Sicherheit, ehe ihm der kleine Pant Wischer, der immer noch Kräfte hatte wie ein Bär, die Hand in seiner Heroldtheit reichte. „Ich traute meinen Augen nicht. Was macht Sie dabei? Erwartete Sie erst im Oktober! Uebrigens sehr vernünftig, ohne Uebergang wird unser liebliches mittelländisches Klima einem alten Japanesen leicht fallen.“ — Vertraulich zog Jan Reutter, Weltfirma für Kaffee und Tee, den Geschäftsfreund an seine rechte Seite. Kammer Barische, sein alter Pant Wischer, er war auch ein wenig

jeder Lebenslage, seinen Mann gestellt hatte wie Pant Wischer, der konnte sich solche kleinen Eigenheiten leisten, der wurde selbst mit seiner atmöglichen langen Ahnente aus Gorb, die er um den Hals geschlungen trug, nicht lächerlich. „Guten Sie nur. Sie können meine Frau nachher betrüben. Er lag sich flüchtig um nach ihr. „Habe ich es nicht gedacht! Dort steht sie —, der arme Judas hat er übrigens nicht heranzogert gelippt!“ — muß ihr ein Autogramm geben, ob er will oder nicht. Sie ist sehr ernstlich. Wir sind mit enfternten Verwandten aus Cincinnati hier, kommen Sie, wollen vorerst einen ungehörten Schach halten! Sie haben doch Zeit? Oder sind Sie nicht allein hier?“

Und ob Pant Wischer Zeit hatte! Gerade heute, wo er sich — seit über vierzig Jahren am ersten Male wieder auf heimatisches beneideten Boden! — gottesdienstlich verlassen vorgekommen war. Das Rollenspiel, um einer Tanne mitten von Järich aus selbst, hatte den hartnäckigsten Kolonialplaner und freigeistig tief gepakt, so sehr er sich auch gewehrt hatte. Während der langen Stunden im Theater, während der Chöre, die ihn ein lebendig geworden in seiner Erinnerung, was er längst tot und begraben glaubt hatte! Er hatte sich über sich selbst geärgert. Väterlich war es, ein Zeilen von Ammerdamm, daß er an das alles wieder hatte denken müssen. Drüben auf Java, da hatte er kaum noch einen Gedanken darauf verwendet. Die Jugendjahre in München, die Geföhler der Welt, wenig ermüdeten, was so viel wieder nach und unumkehrlich fern und weit zurück. Und das war gut! Abköhlich hatte er der Erinnerung einen werden Riegel vorgeschoben. Nein! Geföhlsbedürftig war er nie gewesen und

wenn er daran dachte, wie der strenge Vater und der ihm gleichgerichtete ältere Bruder ihn hart gemißert hatten, wenn er wieder die eintönige Arbeit in der Werkstatt gemüht hatte, dann konnte er heute noch wild werden. Seine Weg war er damals gegangen, allen selbstverständlichen Prophezeiungen zum Trost, daß er wie ein Lump enden werde, im Straßengraben — oder gar hinter schwedischen Gar-dinen. Stattdessen war nur das religiöse Schauspiel heute daran schuld, daß ihn ein selbstdrohender Zweifel überfallen hatte, ob er wirklich recht getan damals, alle Brüder zur Heimat hinter sich abzubrechen, und ob es nicht wenigstens nach den fürchterlichen Kriegsjahren eine Anwartschaft gewesen wäre, sich um seine Leute in München zu kümmern, zweifellos hatten sie auch schwer zu kämpfen gehabt.

Glücklich war er, daß er Jan Reutter getroffen! Die unerwartete Begegnung gab ihm seine alte Sicherheit wieder.

„Sie denken noch immer nicht daran, drüben abzubauen?“ Jedes zweite Jahr ging Reutter mal hinüber, Jahr um Jahr abzuschießen mit einem Teilhaber, aber nicht um alles Geld in der Welt hätte er sich entschlossen, dauernd drüben zu hauen. Seitdem er älter wurde, machten ihm die gottesdienstlich notwendigen Reisen hinüber, auch keinen Spaß mehr. „Abzubauen?“ —? harte Pant Wischer und laute wie aber einen sehr schlechten Witz. „Ich denke gar nicht daran! Gut verdamme —, ich werte, es gibt 'ne nette kleine Uebersetzung haben, wenn ich zurückkomme! Vielleicht hab ich meine Brüder in einer feinen Sache drin — drin — sollen in Batavia und Surabaja nur mummeln! Pant Wischer nach Europa abgedampft, hat es satt hier, behagliches Bauschen zur Ruhe setzen und so — Brennen werden sie sich, an dem Eisen, das ich drüben im Feuer habe —! Er schwentete das zerkaufte Textbuch wie eine im Angriff flatternde Fahne, seine Linde griff an das mächtige schwarze Textbuch, das ihm auf der Brust baumelte, es mollte er Anschlag halten auf die Front seiner Konkurrenten, denen er eine hübsche kleine Uebersetzung vorbereitete. Der elegante Ammerdamm unterdrückte ein

Wächelnd. Wenn Pant Wischer über Geschäftssprache sprach, dann gab es nichts zu lächeln, vielleicht aber zu gewinnen, wenn man sich zu ihm hielt. „Am Ernst, denken Sie an eine Erweiterung —? In den jetzigen Zeiten, wo jede Kalkulation auf längere Sicht fast unmöglich geworden ist. Darf man fragen?“ — Er überlegte sich mit einem roten Seitenblick, daß er nicht fragen durfte. Vielleicht später, jetzt war es lieber ausichtslos. „Bereichen Sie, selbstverständlich, Sie sollen gar nicht darüber sprechen. Nur, Sie sehen mich ermahnt, wofür das Risiko, die Aufgabe, die Arbeit, die ich ein neues Unternehmen erfordert? Ja, wenn Sie Familie hätten, Söhne, die Ihnen einmal die Zeit abnehmen könnten, dann würde ich es noch verstehen, aber, lavel ich weiß, sind Sie Junggeheile.“

„Söhne vielleicht, die in ein paar Jahren durchspielen würden, was ich in einem ganzen Leben —?“ Pant Wischer machte ein verwundertes Gesicht, das aber offenbar für einen Augenblick seine gute Laune eingebüßt. „Oder eine Tochter, die aus ihrem Vater einen alten Karren macht und ihm zu guter Letzt in einen gefühntesten läppischen Landstgut vor die Nase stellt, der Krämpfe kriegt, wenn ich mich in meinem Saas laut schneuze, und der im Gesicht alles besser weiß und aber kurz aber lang die Firma zum Rußfaden bringt! Sie, da bin ich sicher vor!“ Allein die Vorstellung, daß es so kommen könnte, wenn er Söhne oder Tochter hätte, genigte, sein Gemüt aufzulockern zu erziehen. Als ob er es nicht oft genug bei anderen erlebt hätte, wie es ging, wenn einer Weib und Kinder hatte. „Für wen —? Für mich! Versteht Sie, ich kann mir den Luxus leisten, was ich tue, für mich zu tun, verstehen Sie? Und verständig —, ich denke noch gar nicht daran, mit den Kopf zu zerbrechen, wie einmal.“

„Ach beneide Sie um Ihre Augen!“ haß und halb war es Jan Reutter ernst damit, obwohl er noch nicht viel über fünfzig und Pant Wischer, wie er bestimmt wurde, schon bald seine ledig auf dem Rücken hatte.

Sie hatten ihren kleinen Bummel durch das wie von einem Bienenwaggen belebte

Wieso noch Kurzarbeit?

Appell an die Industrie - Volle Beschäftigung der Kurzarbeiter gefordert

eko Halle, 10. Juli.

Interneher sein, bedeutet in der Wirtschaft des nationalsozialistischen Staates weit mehr, als nur das Geschäftsmachen...

Wir verkennen es nicht, daß sich unsere Unternehmerrichtigkeit demnach, den Anforderungen des Staates gerichtet zu werden...

Das Problem der Kurzarbeit weist gleich darauf hin. Der Fabrikarbeitsmangel Deutschlands ist allgemein bekannt...

Indessen stellt es auch eine Tatsache dar, daß wir immerhin 11 000 Kurzarbeiter besitzen, unter denen sich eine erhebliche Zahl erfahrener Fabrikarbeiter befinden.

Vergeudung des Arbeitsvermögens

Die Vermittlung des sozialistischen Staates an Arbeit ist sehr reichlich, die volle Ausnutzung der nationalen Arbeitskraft voraus und begünstigt sich nicht etwa mit einer schwachen Teiligung, die nur die unerwartet vorzeitige Vergewandlung des deutschen Arbeitsvermögens sein kann.

Wer etwa meint, daß die Kurzarbeit weit weniger verlustbringend als die Arbeitslosigkeit sei, ist eben. In beiden Fällen liegt produktive menschliche Kraft brach...

Wenn die Kurzarbeit auf in einzelnen Fällen ihre Begründung haben mag, so kann sie doch gesamtgesellschaftlich gesehen in einer Zeit des ausgeprägten Mangels an Menschen, keinesfalls verantwortet werden.

Kurzarbeit und Rentabilität Die Unternehmer müssen also darüber nachdenken, wie sie den etwa im eigenen Betriebe vorhandenen Zustand der Kurzarbeit abändern...

Meinen diese Unternehmer nun, daß die in der Mehrzahl aller Fälle recht hohe Gewinnausschüttung unbedingt wichtiger sei, als den Arbeitern die Möglichkeit des vollen Einsetzes ihrer Kräfte zu bieten?

Die neue Verordnung Die Notwendigkeit der Herabsetzung einer betriebl. Erzielung liegt auf der Hand. Deshalb auch hat der Präsident der Reichsanstalt eine Verordnung erlassen...

Keine aufschlagsberechtigten Anträge zu haben, in Zukunft die Kurzarbeiterunterstützung nicht mehr erhalten. Nummer wird es also der Industrie freigestellt...

Der Laborant verrät Betriebsgeheimnisse dem kommunistischen Nachrichtendienst

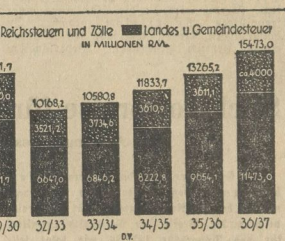
Ein kürzlich vom Reichsgerichtshof gefälltes Urteil zeigt den interessanten Fall, daß Verantw. eines Betriebsgeheimnisses einer Privatfirma auch Landesverrat sein kann.

Der Laborant beherzigt, ohne schriftliche Unterlagen zu besitzen, sämtlich das Betriebsgeheimnis schriftliche Aufzeichnungen gemacht, die das Verfahren richtig wiedergaben...

Das Urteil ist aber insofern noch interessant, als es feststellt, daß sich der Angeklagte auch eines Verstoßes der Ausprägung von Staatsgeheimnissen schuldig gemacht hat.

Das Steueraufkommen wächst

Das Aufkommen aus Reichs-, Landes- und Gemeindesteuern hat im Rechnungsjahre 1935/36, dem letzten Jahr, für das vollständige Ergebnisse vorliegen...



und vor allem erfolgte innerhalb der Einkommensteuer der höheren Einkommen zugunsten der niedrigen Arbeitseinkommen.

Die Wirtschaft des Gaues

Most Kommanditgesellschaft

Nachdem erst vor kurzem die Schokoladenfabrik Robert Berger GmbH in Wismar (Zährl.) in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt worden ist, hat jetzt auch die mit einem Stammkapital von 24 Mill. RM. ausgetatete Schokoladen-, Zuckermarmelade- und Konfektfabrik W. O. GmbH in Halle (S.) ihre Umwandlung in eine Kommanditgesellschaft beschlossen.

Sparkasse Schweinitz

Wie die Sparkasse des Schmeinitzer Kreises in Serberg u. A. mittel, fand das abgelaufene Geschäftsjahr wie die Vorjahre im Zeichen des wirtschaftlichen Aufstieges.

Eidosattliche Versicherung

Wenn das Finanzamt den Anlaß eines Steuerpflichtigen bei einer Steuerermittlung nicht traut, kann es eine eidosattliche Verifikation verlangen, daß der Steuerpflichtige die reine Wahrheit gesagt hat.

Werben — aber mit Geschmack!

Reichsgesetz in Vorbereitung

Der Reichsarbeitsminister bereitet, wie wir erfahren, ein Reichsgesetz zum Schutz der Heimat gegen verurteilende Flugwerbung vor.

Nach der Wehrkraft der deutschen Wirtschaft hat schon 1934 Bestimmungen über ein gutes Geschmack in der Werbung erlassen gemacht.

Steuerrecht - Ecke

Auto-Aufwendungen

Im Sinne der Motorisierung Deutschlands liegt es, wenn sich jeder, der es sich leisten kann ein Auto schafft. Die Steuerbehörde kommt dem Wagenbesitzer dadurch entgegen...

Auto-Aufwendungen

Er erklärt, daß nur unter ganz besonderen Umständen die Kosten für Haltung eines Kraftwagens als notwendige Fahrtausgaben angesehen werden können.

Auto-Aufwendungen

Er erklärt, daß nur unter ganz besonderen Umständen die Kosten für Haltung eines Kraftwagens als notwendige Fahrtausgaben angesehen werden können.

Auto-Aufwendungen

Er erklärt, daß nur unter ganz besonderen Umständen die Kosten für Haltung eines Kraftwagens als notwendige Fahrtausgaben angesehen werden können.

Auto-Aufwendungen

Er erklärt, daß nur unter ganz besonderen Umständen die Kosten für Haltung eines Kraftwagens als notwendige Fahrtausgaben angesehen werden können.

Auto-Aufwendungen

Er erklärt, daß nur unter ganz besonderen Umständen die Kosten für Haltung eines Kraftwagens als notwendige Fahrtausgaben angesehen werden können.



10. Juli 1937

Deutschland führt im Cup 2:0

Henkel siegt in drei Sätzen - von Cramm kam knapp an einer Niederlage vorbei

Erwartungsgemäß ließen gestern unsere beiden Davis-Pokalspieler in Berlin Gottfried von Cramm und Henkel über die Tschechoslowaken Menzel und Hecht. Damit führt Deutschland bereits am ersten Tage mit 2:0 und man darf wohl annehmen, daß durch diese Führung auch der Endspitz so gut wie gesichert ist und Deutschland damit abermals Sieger der Europazone wird.

und mit unerhütterlicher Ruhe bereitete er den Umschwung vor, der nach drei hintereinander gemomenen Sätzen zum Siege führte. Von Cramm ging zum Anfang über und unter dem Jubel der Zuschauer, die über eine Stunde um seinen Sieg gebannt hatten, holte er Spiel um Spiel und gewann diesen Satz mit 6:4. Mit 2:1 Sätzen für Menzel ging es in die Pause.

Im nächsten Spiel zeigte von Cramm, daß er sich gefunden hatte, während Menzel lächerlich dumm und einen müden Eindruck machte. Nur 19 Minuten benötigte von Cramm, um mit 6:3 Sausgasgleich zu schaffen. Nach zweifelhaftem Kampfe ging es in die Entscheidung. Immer wieder gab von Cramm Proben seines technisch großartigen Könnens, ohne aber seine beste Form zu erreichen. Aufschlaglinie, Flugbälle und gelegentliche Netzanriffe gelangen ihm, während Menzel sich auf den Schläger hängen mußte. Doppelfehler beging und leichte Fehlschläge. Mit 6:2 erlangte von Cramm im letzten Satz den zweiten Punkt für Deutschland.

Internationale Rhön

Dittmar führt in der Gesamtwertung

Auch am Freitag gab es auf der Rhön zum Teil ganz hervorragende Leistungen. Der gleichmäßige Westwind ermöglichte 15 große Heberlandflüge, die meist in nordöstlicher Richtung durchgeführt wurden. Bereits um neun Uhr morgens begannen die ersten Starts, die sich als etwas schwierig erwiesen, da über den Rhönbergen keine besondere Höhe zu gewinnen war, so daß die Bewerber, um in der Höhe zu bleiben, die fünf Rollen gingen zuerst auf die Reite und das beste Ergebnis erzielte von ihnen Præciana, der nach seiner Landung bei Erfurt 102 Kilometer abgeflogen hatte. Ausgesprochen können bemerkt auch die Schweizer von denen Heinz Fandmeyer zwischen Sondershausen und Erfurt mit 145 Kilometer den Vogel abschloß. Godinat kam auf 120 Kilometer.

Die gleiche Strecke bewältigte der Engländer Willis auf seinem Flug nach Sondershausen. Alle wurden aber getroffen von den deutschen Segelfliegern mit Heinz Dittmar an der Spitze, der nach 238 Kilometer in der Nähe von Dörfchen niederging. Ihm am nächsten kam Kurt Schmidt, der im Kreis Sondershausen landete und 227 Kilometer zurücklegte. Hanna Reith hatte bis zu ihrer Landung bei Auerbach rund 210 Kilometer zurückgelegt, während Edwina Hoffmann auf etwa 175 Kilometer gekommen war.

Als die letzten Landemelungen am späten Abend eingelaufen waren, zeigte es sich, daß nicht Heinz Dittmar die beste Leistung vollbracht hatte, sondern sein Landsmann Spätle, der bis in die Tschechoslowakei gekommen war und bis Reineck 285 Kilometer geflogen hatte. In der Gesamtwertung führt Dittmar mit 551 Punkten vor dem Schweizer Landmeier (388,5), Spätle und Hanna Reith.

Die nächste deutsche Segelflegerin Hedwiga Schäfer, die bereits vor ihrem Dauerflugflug von je 14 Stunden Dauer ausgeführt hatte, hat in Salt eine neue Segelflugweltbestleistung für Frauen mit 28 Stunden 42 Minuten erzielt. Sie war mit einem "Sabo II" am Donnerstag um 14 Uhr 35 abgestiegen und landete nach ununterbrochenem Flug längs der Steilflüsse von Spitz Gelsen um 14 Uhr 17 glatt. Der Flug wird zur Anerkennung der der RZV angemeldet werden.

Belgiens Großer Preis

Belgien hat sich wieder entschlossen, einen "Großen Preis" für Remontagen auszusprechen, da das vorjährige Sportmagneten finanziell nicht den gewünschten Erfolg brachte. Wieder ist die schnelle Francorchamps-Rennstrecke bei Spa morgen für dieses Rennen der schnellsten Wagen vorgesehen, und wieder ist die deutsche Beteiligung, wie in allen anderen Jahren, sehr stark. Allerdings fehlen die ganz großen Namen wie Garaccola, Rolineyer, Nuovoli usw., die in Amerika weitest, aber dennoch hier das Hauptrolle der beiden deutschen Firmen sehr gut. Mercedes-Schmidt den Sieger des Tripolis-Rennens und der Louis, den jungen und zukunftsreichen Hermann Lang und Manfred von Brauchlich, der im Giftmann das Wort von dem "empigen Versuch" sagen getraut hat.

Die Auto-Union wird durch Stuk und Saffe vertreten, wobei Stuk alles daran setzen wird, seine Niederlage durch den Italiener Pintacuda in Rio de Janeiro wieder wett zu machen. Er wird dazu Gelegenheit erhalten, denn die bekannte italienische Renngesellschaft "Scuderia Ferrari" sendet neben Sario und den Gaijen Trojii auch den Sieger des brasilianischen Rennens, Pintacuda. Zwischen Deutschland und Italien dürfte sich auch der Kampf um den Sieg abspielen, da die weiteren Teilnehmer gegenüber den schnellsten Wagen der Deutschen und Italiener keine Chance haben. Brauchlich kennt die schnelle Strecke bei Spa, denn 1935, als Garaccola für die rund 500 Kilometer als Sieger einen Durchschnitt von 157,5 Stundenkilometer schaffte, wurde Brauchlich zusammen mit dem Italiener Taglioli Zweiter.

Die „Tour“ völlig verändert

Die Spitzenreiter Bartali und Bautz verloren viel Zeit

Auf der neunten Etappe der Tour de France, die von Briancon nach dem 220 Kilometer entfernten Digne führte, wo die Fahrer ihren zweiten Ruhetag haben, gab es grundlegende Veränderungen in der Gesamtwertung. Wieder wechselte das gelbe Trikot seinen Träger. Der Italiener Bartali kam wegen seiner Sturzverletzungen vom vorigen Tage nicht mit und fiel auf den letzten Platz zurück, während der deutsche Trikotführer Bautz vom zweiten auf den neunten Rang zurückgefallen war.

Der Franzose Capelle wartete mit einer großen Leistung auf und gewann die schwere Etappe mit drei Minuten Vorsprung vor Vermeire und Gallien, aber dennoch verlor er die Führung nach nicht an sich zu reichen.

Der Vorjahrsieger der Tour, der Belgier S. Maes, gewann mit seinen harten Landsleuten Bernaede, Lomie, Dilleaux und dem Einzelfahrer Billiers die Schluß- und das letzte Trikot. Mit einer halben Minute führt Maes im Gelb vor Vicini, der nur durch eine in Briancon erhaltene Strafmminute um den ersten Platz kam.

Die neunte Etappe übertraf alle vorausgegangenen Tagesfahrten mit ihren Bergen. Schon kurz nach dem Start begann die schier endlose Steigung auf den 2400 Meter hohen Col de la Gard, an dem sich über ein Geröll von Steinen die Abfahrt auf 215 Metern Col de Bars hinauf und nach einer letzten Talfahrt mußte zum Schluß bei 1200 Kilometer nach der Col de Villios (2250 Meter) überwinden werden. Es handelte sich also hierbei um die Etappe der Bergspezialisten und schon vor dem Start war man auf allerdaher Überforderungen gefaßt.

Die Belgier haben fast durchweg den Ton an, wenn ihnen auch die Verzerrungen entgingen. Am Samstag hatte Bernaede die Spitze vor Bernaede, Billiers und Lomie und am Col de Bars war plötzlich der Luxemburger Versch da und überluperte Belgiens „Bergkannonen“.

Am der letzten Steigung schien dann der Italiener Vicini alle seine Gegner aus den Schuhen zu fahren. Vicini erlangte an den Col de Villios und hatte auf der Waghöhe schon fast drei Minuten vor Bernaede, Lomie, Maes, Billiers und Dilleaux, hinter denen eine weitere Minute zurück Capelle hatte. Die Viertelfunde verloren und noch größer war der Rückstand von Bauk, mit dem kein Kamerad Thierbach Seite an Seite kämpfte. Capelle hatte zunächst die belgische Gruppe ein, nun der bald darauf auch der allein-jahrende Vicini aufgegeben wurde.

Der Franzose gab sich aber damit nicht zufrieden. Allein machte er sich aus dem Staube und trat nach 7:27:45 Stunden als viel-beliebtester Sieger in Digne ein. Einzeln und in kleinen Gruppen folgten die übrigen. 29 Minuten verzögern, ehe Bauk und Thierbach in 7:56:42 als 20. bzw. 25. das Ziel passierten und noch weiter zurück kamen Wagners und Hauspald in 8:22:09 als 58. und 64. ein.

Ergebnisse: 1. Capelle 7:27:45; 2. Bernaede 7:30:30; 3. Vicini gleiche Zeit; 4. Lomie 7:30:30; 5. Billiers 7:31:17; 6. Dilleaux 7:31:17; 7. Versch 7:38:45; 8. Maes, gleiche Zeit; 9. Sumpo 7:38:45; 10. Versch, gleiche Zeit.

Gesamtwertung: 1. Maes 50:29:22; 2. Vicini 50:30:07; 3. Capelle 50:30:34; 4. Billiers 50:31:17; 5. Dilleaux 50:34:20; 6. Bartali 50:39:32; 7. Timbra 50:40:00; 8. Choune 50:47:40; 9. Bauk 50:48:23; 10. Thierbach 50:49:07.

Reisewertung: 1. Belgien 179:31:17; 2. Frankreich 179:15:19; 3. Italien 180:37:31; 4. Tschechoslowakei 181:01:34.

Polizeisportfest in Erfurt

Gute Breitenarbeit im Schwimmbad

Mit den schwimmmerischen Wettkämpfen wurde das Polizeisportfest in Erfurt, das anlässlich der Gaugauung des Kameradialisbundes deutscher Polizeibeamten Gau Sachsen durchgeführt wird, gestern eingeleitet. Übertragene Leistungen gab es keine zu sehen, dafür kam aber die Breitenarbeit zu ihrem Recht.

Eine stattliche Anzahl der Kameraden von der Polizei und der SS hatte sich an den Wettkämpfen. Die besten Leistungen erzielte der bekannte Magdeburger Schwimmer, der über 100 Meter Kraul auf 1:11 Minuten und über 100 Meter Riden auf 1:39,8 kam. Auch einige halblatte Siege waren zu verzeichnen. So im Rumpfspringen der Altersklasse 2, wo Jengel, Polizei Halle, mit 28,18 Punkten vor

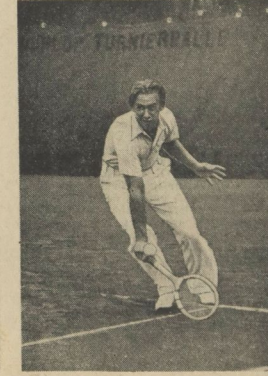
seinem halblässigen Kameraden Becker zum Siege kam.

Ergebnisse:

100 Meter Brust: Altersklasse 1: 1. Schmidt, SS-Standarte 67 (Mühlhausen), 1:50; Altersklasse 2: 1. Heißlich, SS-Standarte 67 (Mühlhausen), 1:36,2; 2. Sommerfeld, Polizei Quedlinburg, 1:42,5; 3. Jengel, Polizei Halle, 1:44,6; Altersklasse 3: 1. Aurich, Polizei Halle, 1:47,2; 2. Kähler, Polizei Mühlhausen, 1:52,6; 3. Bonard, Polizei Halle, 2:04.

100 Meter Hiesigig: Altersklasse 1: 1. Franz, Polizei Magdeburg, 1:15,4; 2. Kühle, SS-Standarte 67 (Erfurt), 1:19; 3. Hönigs, Polizei Halle, 1:19,2.

Rumpfspringen: Altersklasse 2: 1. Jengel, Polizei Halle, 28,18; 2. Becker, Polizei Halle, 19,28.



Die Spitzenspieler Deutschlands und der Tschechoslowakei von links nach rechts: von Cramm, Menzel, Hecht, Henkel.

Bildnachrichten: G. G. G.

Im siebten Meistertitel

Deutsche Mehrkampf- und Staffelleistungen der Leichtathleten in Frankfurt a. M.

Die deutsche Leichtathletik feiert am Wochenende vor ihrem ersten Höhepunkt. In Frankfurt (Main) werden die Mehrkampf- und Staffelleistungen durchgeführt und gleichzeitig die Deutschen Juniorenwettkämpfe veranstaltet, die bisher auch als Meisterschaften galten und unter dem neuen Namen die gleiche wichtige Bedeutung haben: das Können des Nachwuchses zu prüfen.

Die Mehrkampf-Meisterschaften bestehen aus dem Fünfkampf und dem Sechskampf für Männer und dem Fünfkampf für Frauen. Die Fünfkampf-Meisterschaft wird zum ersten Male ausgetragen, mit ihr soll der Versuch gemacht werden, den Mehrkampf der Männer noch härter als bisher zu fördern. Für diese erste deutsche Fünfkampf-Meisterschaft hat man die Wettbewerbende des ersten Tages des Juniorenfestes genommen, nämlich den 100-Meter und 400-Meter-Lauf, den Weiz- und Hochsprung und das Kugelstoßen. Die Staffelleistungen für Männer stellen die neuen Meiler über 4mal 100 Meter, 4mal 400 Meter und 4mal 1500 Meter fest, während bei den Frauen die 4mal-100-Meter-Staffel gelassen wird.

4mal-100-Meter-Staffel offen

In der 4mal-100-Meter-Staffel ist die Situation augenblicklich so, daß kein Verein bereit übertragsfähig ist, daß man ihm vorwiegend in der Gegend der Rheinlande einräumen könnte. Die Zeiten, in denen der SC Charlottenburg mit 40,8 Sekunden (1929) Weltrekord für Vereinsmannschaften hielt, Eintracht Frankfurt eine Staffel stellen konnte, die mit 40,9 Sekunden nur wenig schlechter war, sind ja leider vorbei. Wir dürfen dabei nicht vergessen, daß die Kriegsjahre 1944 bis 1918 heute den größten Teil der Weltkämpfer stellen, eine Tatsache, die man vernünftigerweise bei den Sprintereiten bei uns zurückgehen läßt.

Die nächste Generation, die von 1920 bis 1925, wird davon gehen schon jetzt die hervorragenden Jugendleistungen in anschauliches Bild, die heute wieder nach oben steigen lassen. So büßten jetzt die härtesten Vereine, wie die den Titel verteidigende Frankfurter Eintracht, der SC Charlottenburg und der BSC Berlin, neben denen noch der DSC 99, der SC Stuttgart, der RSC und der SC, die Hamburger SV erwähnt werden müssen, kaum eine Zeit erreichen, die unter 42 Sekunden liegt. Im Vorjahr errang die Eintracht bei den im Rahmen des Reichstages in Nürnberg ausgetragenen Meisterschaften mit 42,1 den Titel.

Weiter 4mal 400 Meter hält Riders Stuttgart mit 3:10,4 die Meisterschaft. In der Meisterschaften nur noch DSC 99 vertreten, so daß es hier wohl einen neuen Rekord geben wird. Unter 3:20 ist in diesem Jahre noch kein Verein gelassen, der SC Charlottenburg hält mit 3:21,6 ohne den veranlagten Sinnhoff die Spitze. Dem SC muß man mit Sinnhoff also die Favoritenstellung einräumen, die ihm am besten noch der Deutsche SC mit der halben Olympiamannschaft Böhm und v. Stülpnagel - Kretzig machen kann. Der Hamburger SV, der WSV Köln und der WSV Frankfurt müßen außerdem noch beachtet werden.

Die 4mal-1500-Meter-Staffel verteidigt der RSV Wittenberg mit 18:19,2. Die Wittenberger werden in diesem Jahre härter zu kämpfen haben, allerdings sind gerade in dieser Hinsicht bisher verhältnismäßig schwache Zeiten gelassen worden. Gute Auszeiten haben der Berliner SC, Allianz, SV Berlin, der Hamburger SV und München 1860.

Bei den Frauen, bei denen für die 4mal-100 Meter der Dresdener SC mit 40,9 Sekunden den Titel trägt, sollte diesmal der SC Charlottenburg mit Müller, Dörffeld, Albus und Wies eine Staffel beizukommen haben, die für einen neuen Rekord gut ist und den Dresdener SC sowie dem VfL München und die Frankfurter Eintracht glatt hinter sich lassen müße.

44 Zehnkämpfer am Start

Bei den Zehnkämpfern weist das Medaillenergebnis die erwarteten 40 Sekunden Remnungen auf. Es ist sehr schwer, aus dieser Fülle von Teilnehmern den besten deutschen Leichtathleten des Jahres im voraus zu bestimmen. Am Vorjahre errang Helmut Bonnet (Luftwaffen-Sportclub) Gesamtsieger mit 6068 P. den Meistertitel vor dem Berliner Huber (DSC) und dem Senner Müller. Als Favoriten muß man, wenn man sich an die Wertetabelle hält, den Dippoldsdorfer Hebrich (VfL Königsberg) ansetzen; neben ihm stehen, rein leistungsgemäß, Bonnet, Böhm (Sonnener), Süß (Berlin), aber auch der Hochländer Schmeißer (Wesling) sowie schließlich auch Weiz (Köln), von dem man allerdings nicht weiß, was er in den Wertungen leistet, haben Chancen, die allerdings gerade bei dieser sehr schwierigen Leistung immer abzuschätzen sind.

Weiter besteht für den Gau Mitte kaum die Möglichkeit, sich in diesen Wettbewerben zu placieren. Der Mittelmeister Hagendorf von WZ Halle 96 erzielte bei den Zehnkämpfen 5348 Punkte. Sein härtester Gegner bei den Gaumeisterschaften in Halle, Pachtanus Arnoldi, TuSB 01 Gotha mußte nach der letzten Leistung auscheiden. Bis dahin führte dieser mit 3357 Punkten (Hagendorf 3041 P.). Für den Fünfkampf haben außer den 14 Zehnkämpfern noch eine Anzahl weiterer

Athleten gemeldet. Hier haben Deutschlands beste Hochspringer Weitz und Gehrert schon bessere Aussichten, den Titel zu erringen, vor allem dürfte sich Weitz im Hoch- und Weisprung einen schönen Vorsprung sichern, zumal ein Mann, der über 7 Meter springen kann, auch ein annehmbare Sprinter ist. Gehrert ist wieder über 400 Meter besser, so daß man hier eine interessante Auseinandersetzung erwarten darf.

Fünfkampf der Frauen

Für den Fünfkampf der Frauen hat die Weltrekordinhaberin und Olympiasiegerin Gisela Mauermayer (München) zwar gemeldet, aber ihr erster Start nach längerer Krankheit in Wuppertal zeigt, daß sie hinter ihre besten Form noch weit zurück ist. So muß man der Dresdener Käthe Kraus, der Hamburgerin Kuhlmann und der Münchenerin Gelius neben Frl. Pagemann (Eimsbüttel), Frl. Goepp-

ner (Donaü) gute Chancen einräumen, wobei Frl. Kraus vielleicht die besten Voraussetzungen mitbringt, um Meistlerin zu werden. Eine große Anzahl von Mädchen sind für die Juniorenwettkämpfe eingegangen. Hier erbringt sich eine Einzelvorsprung, aber um so mehr wird man auf die erzielten Ergebnisse unseres Nachwuchses ein aufmerksames Auge haben müssen. Wir glauben, daß unter den Juniorenmeistern von morgen außerordentlich gute Material liegt, das für die Zukunft der deutschen Leichtathletik zu großen Erwartungen berechtigt.

Wir haben vielen guten Nachwuchs auch bringen nötig, wir brauchen ihn vor allem in den Kurzstrecken, im Stabhochsprung, über die Stürben und in verschiedenen anderen Zweigen. In den hinter dem internationalen Leistungsstand weit zurück sind, vielleicht ist Frankfurt in dieser Beziehung bereits aufschlüsselnde Aussicht, vielleicht werden sich hier Talente an, deren Können 1940 auf dem Höhepunkt steht.

Zwischen Netz und Grundlinie

Entscheidende Tenniskämpfe in der Gaststadt Halle

Die Kämpfe der Tennis-Gauliga sind jetzt in das entscheidende Stadium getreten, in dem sich jenseits die Frage der Meistertitel, in dem die Frage des Mittels klären wird. Welter, neben dem ATC noch absteigend heute und morgen auf den Höhen des TSC entziehen.

Vom Mittels bestrahlt sind Schwan-Weiß Magdeburg I und TC Weimar I, die bereits heute aufeinanderzutreffen. Die besten Erfolgsaussichten sind den Weimarer zuzuschreiben, die im allgemeinen günstiger Ergebnisse gegen die anderen Gegnerspieler erzielen. Ammerbin werden sich die Magdeburger energisch zur Wehr setzen, so daß mit einem knappen Ausgang der Begegnung zu rechnen ist.

Am Sonntag muß die erste Mannschaft des TSC Halle noch einmal gegen Weimar spielen und zwar auf Grund eines Protestes, den die Weimarer im ersten Spiel gegen den TSC eingelegt hatten. Damals waren die Hallenser mit 10,5 Punkten erfolgreich geblieben. Dieses Mal sind sie aber gezwungen mit viel Energie anzutreten. Unter anderen fehlen Sandenburg und Kienert bei den Männern, Frau Brandenburg, Frl. Kachne, Frau Trulloff und Frau Facillies bei den Frauen.

Es besteht also durchaus die Möglichkeit, daß TC Weimar I, diesen für sie gleichfalls wichtigen Kampf erfolgreich befehlt.

Am Sonnabend und Sonntag werden sich außerdem auf der Anlage des ATC Halle die Eigermannschaften aus den A-Klassen der drei Bezirke des Gau Mitte gegenüberstellen und um den Aufstieg in die Gauliga kämpfen. Für beide Spitzes qualifizieren sich folgende Vereine: Tennis- und Golf-Club Halle II, Germania Badn Magdeburg I und Rot-Weiß Erfurt I.

Von diesen Mannschaften steigen zwei auf. Welche es sein werden, kann nicht vorausgesetzt werden. Doch soviel ist sicher, daß sich harte Kämpfe ereignen, die vielleicht nur sehr knapp dem einen oder anderen Verein den Sieg bringen.

Günstige Aussichten sind der zweiten Mannschaft des TSC einzuräumen, die über recht spielerische Turnierspieler verfügt und auch ziemlich sicher die Meistertitel in der A-Klasse des Bezirks Halle-Merzbach errangen. Über auch die beiden anderen beteiligten Vereine werden ihre stärksten Mannschaften stellen, um sich den begehrten Aufstieg zu sichern.

Morgen finden weiterhin zwei Freundschaftsspiele statt. Beim SAC spielen die dritte Mannschaft des ATC gegen SV G. Im Vorjahr siegten die ATC'er und auch dieses Treffen wird wohl zugunsten des ATC ausgehen.

Angewisser ist der Ausgang des Turniers zwischen TSC Halle 96 II. und Post-Sportverein I.

Sommerspielermeister werden ermittelt

Der DRL-Gau Mitte ermittelt in diesem Jahre seine Meistler in den vom Fachamt Turnen durchgeführten Sommerfesten: Fußball, Schlagball, Trommelball, Ringtennis und Korbball am Sonnabend und Sonntag in Magdeburg.

Angesamt werden über 100 Spiele, die sich auf Fußball (70), Schlagball (2), Trommelball (9), Korbball (1) und Ringtennis (8) verteilen, bis zur Ermittlung der Gaumeister und Gaubesten in den verschiedenen Klassen der Männer und bei den Frauen erforderlich sein.

15 Meldungen wurden für die Meisterschaftskämpfe im Fußball der Männer abgegeben. Im vorangehenden Jahre lieferten sich Woboda und MTV Zerbst einen spannenden Endkampf, den die Zerster mit dem knappen Ergebnis 2:1 für sich entscheiden konnten. Woboda feiert in diesem Jahre. Das tut dem Leistungsstand aber kaum einen Abbruch, denn im MTV Erfurt, TB Suhl, MTV Stetal und den Mannschaften aus Eisleben, Thale, Zeitz, Greiz, Mühlberg, Apolda, Zeitzfeld, Naumburg und Magdeburg sowie den noch namentlich zu nennenden Vertretern der Kreise Köpfhäuser und Warburg sind Gegner zur Stelle, die alle das Zeug in sich haben, selbst zu Meistertiteln zu gelangen. Wir erwarten jetzt, Greiz, Greiz und Apolda als Gruppenfavoriten, die dann der Meister unter sich ermitteln.

Wird Schmeling wieder betrogen?

Der bekannte englische Box-Manager S. D. ney, Hull hat jetzt gerichtliche Schritte unternommen, um den Kampf des englischen Schwergewichtmeisters mit Schmeling zu verhindern. Er behauptet, daß der Geschäftsführer, Managers hat sich für ein Recht nicht genommen, ob er seinen Vertrag mit Schmeling einzubahlen gemüßt ist oder ob er sich seiner vertraglichen Bindungen in Hinblick der Weltmeisterschaft entschließen wird. Es ist nunmehr anzunehmen, daß er in den nächsten Tagen schon gezwungen wird, eine Erklärung über seine Haltung abzugeben.

Von einer zuverlässigen New Yorker Stelle berichtet, daß der englische Schwergewichts-

In der Männerklasse II hat Suhl die Meistertitel errungen, die in den letzten Auszeiten auf der „Gaubesten“ nahmen TB Suhl, MTV Zeitz, TB Franzenhausen und MTV Altenburg die Kämpfe auf.

In der Männerklasse II sollte es in erster Linie zu einem Zweikampf MTV Erfurt (Gaubester 1939) gegen MTV Zeitz kommen, doch hierfür sind die übrigen Mannschaften aus Apolda, Dessau, Pöthen, Halle und Magdeburg nicht unterschätzt werden.

Eine völlig offene Angelegenheit werden die Spiele um den Gaumeistertitel bei den Frauen sein. Der spielerische Vorjahresmeister MTV Erfurt mußte in diesem Jahre seine Mannschaft umbelegen und hat dadurch an Können eingebüßt. Insbesondere werden RTB Greiz, TB Woboda und TB Franzenhausen harte Gegner abgeben. Angesamt werden acht Mannschaften um die Meistertitel kämpfen.

Im Trommelball ist es unumgänglich, da jede Vereinskampfmöglichkeit fehlt, eine Vorversuche zu treffen. Weber Wittenberg und MTV Zeitz, die sich im vergangenen Jahr im Endspiel gegenüberstanden, haben bis jetzt ihre Meldungen abgegeben. Ob nun die Magdeburger, Bernburger, Torauerer, Hallenser oder Saengerhauer Spielerinnen einen Vertrag mit Louis abschließen, der Boxkampf soll (?) am 26. August in Amerika stattfinden.

Gaumeisterschaft in Halle

Die Gaumeisterschaft der Mitte-Boxfahrer im Mannschafsfahren wird am 22. August in Halle entschieden werden. Der ursprünglich für diesen Tag vorgesehene „Straßenpreis des Angliser Anglers“ mußte mit Rücksicht auf das am gleichen Tag in Bernburg stattfindende DRL-Kreisfest auf den 29. August verlegt werden.

Jubiläums-Rennen in Halle

Am 26. Juli feiert der in Halle des heimatische Sächsisch-Deutscher Reiter- und Pferdesportverein sein 70jähriges Jubiläum. Anlässlich dieses Tages sind ihm von vielen Freunden und Gönnern des Rennsports jenseits Geldmittel als auch wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung gestellt worden. Der Verein hat daraufhin ein besonderes „Jubiläumssportfest“ ausrichten können, welches sich aus Platz- und Hindernisrennen zusammensetzt.

Das erste Rennen ist ein lokales Platzrennen, welches von Angehörigen der Weimarer Stadt, der Polizei, der SC und SV, bestritten wird. Zwei Prüfungen von 3000 bzw. 5000 Metern sind im Rahmen dieses Festes vorgesehen, welches sich aus Platz- und Hindernisrennen zusammensetzt.

Das zweite Rennen ist ein lokales Platzrennen, welches von Angehörigen der Weimarer Stadt, der Polizei, der SC und SV, bestritten wird. Zwei Prüfungen von 3000 bzw. 5000 Metern sind im Rahmen dieses Festes vorgesehen, welches sich aus Platz- und Hindernisrennen zusammensetzt.

Das dritte Rennen ist ein lokales Platzrennen, welches von Angehörigen der Weimarer Stadt, der Polizei, der SC und SV, bestritten wird. Zwei Prüfungen von 3000 bzw. 5000 Metern sind im Rahmen dieses Festes vorgesehen, welches sich aus Platz- und Hindernisrennen zusammensetzt.

Das vierte Rennen ist ein lokales Platzrennen, welches von Angehörigen der Weimarer Stadt, der Polizei, der SC und SV, bestritten wird. Zwei Prüfungen von 3000 bzw. 5000 Metern sind im Rahmen dieses Festes vorgesehen, welches sich aus Platz- und Hindernisrennen zusammensetzt.

Das fünfte Rennen ist ein lokales Platzrennen, welches von Angehörigen der Weimarer Stadt, der Polizei, der SC und SV, bestritten wird. Zwei Prüfungen von 3000 bzw. 5000 Metern sind im Rahmen dieses Festes vorgesehen, welches sich aus Platz- und Hindernisrennen zusammensetzt.

SA-Gruppenentscheidung

Im „Schöpfungstagen“ im Rahmen der SA-Gruppenentscheidung werden die Gruppenführer der SA-Gruppen ermittelt. Die Entscheidung wird am 26. August in Halle getroffen werden.

Das Schöpfungstagen im Rahmen der SA-Gruppenentscheidung werden die Gruppenführer der SA-Gruppen ermittelt. Die Entscheidung wird am 26. August in Halle getroffen werden.

Das Schöpfungstagen im Rahmen der SA-Gruppenentscheidung werden die Gruppenführer der SA-Gruppen ermittelt. Die Entscheidung wird am 26. August in Halle getroffen werden.

Das Schöpfungstagen im Rahmen der SA-Gruppenentscheidung werden die Gruppenführer der SA-Gruppen ermittelt. Die Entscheidung wird am 26. August in Halle getroffen werden.

Das Schöpfungstagen im Rahmen der SA-Gruppenentscheidung werden die Gruppenführer der SA-Gruppen ermittelt. Die Entscheidung wird am 26. August in Halle getroffen werden.

Lehrtag für Grundschulung

Im die Grundschulung ordnungsgemäß in den Vereinen durchzuführen zu können, veranstaltet der Reichsbund für Leibesübungen Lehrtage für Vereinsleiter. Ein solcher wird am Sonntag in Leuna stattfinden. Die Teilnehmer werden durch die Leiter der Hitler-Jugend teilnehmen.

Es soll in erster Linie gezeigt werden, die Grundformen der Leibesübungen der einzelnen Fachgebiete durchgeführt werden müssen. Einen großen Teil der Zeit nimmt das Boxen, Schmalenrennen, Hindernisrennen, Zehnkampfen, Fußball und Handball vervollständigen das Programm.

Die Leitung liegt in den Händen des Kreisjugendwartes des RFD und Verbindungskreislehrmeisters.

Weitere Sportliche über Kampfmittelwesen



Mitteldtsche Nationalsozialistische Arbeiterzeitung

Heute neuer Roman

Ausgabe Halle

Preis: Die deutsche Front! G. m. b. H., Halle (S.). Große Mittelstraße 57. Die „Mitteldtsche“ erscheint wöchentlich 1 Mal. — Die Abonnenten bei Änderungen in Folge höherer Gestalt können nicht berücksichtigt werden. — Preis: 10 Pf. monatlich, 1 Mark vierteljährlich, 3 Mark halbjährlich, 6 Mark jährlich. — Bestellungen: 2.10 Uhr, abends 8 Uhr. — Redaktions- und Verlagsbüro: Große Mittelstraße 57, Halle (S.).

Preisunterstellungen überall im Gau. Politischer Beitrag 25 Pf. Die „Mitteldtsche“ ist das amtliche Organ der Nationalsozialistischen Arbeiterzeitung im Gau Halle-Merseburg und der Verbände der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Verbände für amtliche und unamtliche Angelegenheiten. Beiträge sind keine Gewähr übernommen. — Druck: Druckerei: Halle (S.), Große Mittelstraße 57. Preis: 10 Pf.

Valencia benutzt Explosiv-Geschosse

Die Bolschewiken wagen ihre Giftgasvorbereitungen nicht abzukreuzen - Großes Aufsehen in der englischen Öffentlichkeit - Roter Sadismus feiert Orgien - Viehische Kriegführung

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Valencia, 10. Juli. Die Meldungen über umfangreiche Vorbereitungen auf zotspanischer Seite zur Entfaltung eines Gaskrieges allerersten Grades haben in der gesamten Weltöffentlichkeit denkbar großen Widerhall gefunden. Vor allem auf die englische Öffentlichkeit hat die Veröffentlichung von Giftgasvorbereitungen über das Vorhandensein eines förmlichen Generalstabes, eines Planes zur Vorbereitung und Durchführung des Giftgaskrieges einen außerordentlich tiefen Eindruck gemacht. Heute zu lässliche englische Blätter haben die Meldung über die erstmalige Verwendung von Giftgas auf zotspanischer Seite in zum Teil großer Vergrößerung ihren Lesern mitgeteilt.

Labung der Beweis in die Hände gefallen, daß das rote Unternehmertum an der spanischen Front nicht nur mit Dummheit, sondern auch mit Explosivgeschossen nicht. Jeder, der den christlichen Willen hat, hat in nationalspanischen Quartieren Gelegenheit, sich anhand genauere der Verwundungen davon zu überzeugen, wieviel die teuflische Kampfmethode schon an der Tagesordnung ist.

Vor allem auf Grund der Erfahrungen der letzten Wochen muß festgestellt werden, daß sowohl die Verwendung von Explosivgeschossen wie jetzt auch die Verwendung von Kampfgasen auf zotspanischer Seite immer größeren Umfang annimmt. Die „Humanisierung“ des spanischen Krieges, von der bis jetzt in London hört und wieder die Rede war, ist damit zu einer einzigen Farce geworden.

Der Eindruck dieses ungeheuerlichen neuen roten Verbrechens war derart, daß sich sogar die sogenannten „Bolschewiken“ des Vatikanstaates demüthig fühlte, wenige Stunden nach Veröffentlichung der Tatsachen herabsteigend in „Dementi“ zu veröffentlichten, das in seiner Klugheit geradezu lächerlich anmutet.

Leistungstampf der Betriebe

Aufruf des Gauleiters Pg. Eggeling

Am 29. August 1936 hat der Führer verfügt, daß Betriebe, in denen der Gedanke der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und im Geiste der Deutschen Arbeitsfront vom Führer des Betriebes und seiner Gehilfen auf das vollkommenste verwirklicht ist, die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen werden kann.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Robert Ley, hat auf Grund dieser Verfügung des Führers den Leistungstampf der deutschen Betriebe verordnet. Am 1. Mai dieses Jahres wurden erstmalig in Deutschland 30 nationalsozialistische Musterbetriebe durch den Führer persönlich ausgezeichnet. Die Betriebe eines Ansporns für Betriebsführer anzusehen, was der nationalsozialistischen Bewegung selbst ist dann der Dank für den Führer der deutschen Betriebe ist somit eine Ehre und für jeden deutschen Arbeiter. Ich ermahne die Gehilfen des Gaues Halle-Merseburg, daß sie die Deutsche Arbeitsfront besondere Mühen in der nationalsozialistischen Bewegung.



Eggeling, Gauleiter.

In diesem „Dementi“ das geltend hier und da auch in der englischen Presse erschienen ist, wurde — wie herangezogen zu werden verdient — auch nicht der Versuch gemacht, die gemeldeten Einzelheiten über die umfangreichen Vorbereitungen zur Produktion von Giftgas in Spanien auf zotspanischer Seite zu widerlegen oder auch nur abzuschwächen. Das „Dementi“ erging sich vielmehr lediglich in einigen hemmungslos in Wahrheit lügenhaften gegen die „totalitären Staaten“, während über einen allgemeinen Ablehnungsbewußtsein hinaus auch nicht ein Wort darüber zu finden war, daß tatsächlich nicht weniger als zehn Millionen Liter giftigsten Giftes auf zotspanischer Seite eine gewaltige Produktion von Kampfgasen längst im Gange ist. Kein Wort darüber, daß allein in der Umgehung von Valencia zwei große chemische Fabriken von den nationalspanischen Truppen besetzt wurden, bei denen es dank des luftartigen und völlig unorganisierten Rückzuges der roten Truppen wahrscheinlich nicht mehr möglich war, die zur Herstellung von Kampfgasen verwendeten Maschinenanlagen in die Luft zu jagen.

Kein Wort auch darüber, daß das Giftgaslaboratorium im ehemaligen „Castello de S. Catalina“ von Juba das technische Hauptquartier für die Vorbereitung des Gaskrieges war, da hier den nationalen Truppen außerordentlich wichtiges Material in die Hände fiel.

Spanierinnen haben andere Tatsachen schon eine deutlichere Sprache gesprochen.

Es ist einwandlos erwiesen, daß die rote Antikillerie sowohl bei der letzten Offensivbewegung vor Madrid wie auch an den übrigen Fronten mit Gasgranaten kämpfte. Zu dieser ungeheuerlichen Tatsache kommt die weitere hinzu, daß nicht nur der Gasriegel als letztes Hilfsmittel zur Abwehr des endgültigen Zusammenbruchs der bolschewistischen Front tatsächlich ergriffen ist, sondern daß darüber hinaus auch andere Kampfmittel, wie etwa die giftigen Gasgranate, in großem Maße angewandt werden, und zwar zweifelslos ebenfalls, weil man auf roter Seite nur noch mit den bereitgestellten und in höchster Eile zu verwenden glaubt, das Schicksal nun in letzter Stunde wenden zu können.

Echon mit der Aufbringung des hochgiftigen Kampfgases „Mar Cantabrico“ hat der nationalspanischen Regierung in Gestalt eines großen Teiles einer ganzen Schiff-

Keine Ruhe findet

Dr. Dietrich

Korrespondenten

schluß an die Londoner Nichteinmischungs-Entscheidung eine diesbezügliche Besprechung mit Neurath, Göring, Goebbels, Himmler und Papen haben wird.

Es genügt wohl, wenn wir diese ungläublichen Rüge als das Produkt eines Irrsinnigen bezeichnen.

Reichspresseschef Dr. Dietrich gab über die Tätigkeit des Führers auf dem Oberberg folgende Erklärung ab:

Summe aus neue tauchen in der ausländischen Presse Zeitungsnachrichten über Kabinettsitzungen und Ministerkonferenzen an, die angeblich dem Führer auf dem Oberberg bei Verdachtsabgehalten werden und von denen wichtige politische Entscheidungen zu erwarten seien. Diese Meldungen hatten offenbar den Zweck, den Eindruck einer leichten politischen Spannung herbeizurufen, um das internationale politische Leben in länderlicher Unruhe zu halten.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Nichts ohne Deutschland!

Echo aus Oesterreich zum 11. Juli

Von unserem Wiener Berichterstatter

XYZ, Wien, 10. Juli.

Der erste Jahrestag des Juliabkommens ist für die Bevölkerung Oesterreichs ein Tag ganz besonderer Art. Es ist ein Tag, an dem die Erinnerung wieder noch wird an den 11. Juli vorigen Jahres, als für die Bevölkerung fast völlig überraschend des Abends verkündet wurde, daß die Regierungen Deutschlands und Oesterreichs sich die Hand gereicht hätten, daß die dreißigjährige Ehe zwischen den beiden deutschen Staaten beendet sein solle und damit ein neuer Abschnitt der Geschichte beginne. Da ging eine Bewegung, ein Aufatmen durch die Bevölkerung, die den plötzlichen Wandel der Dinge zunächst kaum zu fassen vermochte. Es war man zu begreiflich, daß unter dem tiefen Eindruck dieses bedeutungsvollen Staatsaktes das Fehlen der Hoffnungen und Erwartungen vielfach allmählich auswich, daß man vielfach die Schwierigkeiten und Hindernisse überlag oder unterschätzte, die auf dem neuen Weg lagen und die auch erst allmählich für die Bevölkerung selbst immer deutlicher sichtbar wurden.

Wenn heute die Bevölkerung Oesterreichs auf den Ablauf des Jahres seit dem 11. Juli zurückblickt, so tut sie es gereizter durch mancherlei Erfahrungen und Rückschlüsse, bereichert um wertvolle Erkenntnisse, im vollen Bewußtsein, daß der Weg des 11. Juli einen Entwicklungspfad bedeutet, der nicht in bequemen Bahnen verläuft, der große Opferbereitschaft, tiefe Hingabebereitschaft und Aufopferbereitschaft für Ziele verlangt, die man nicht unter dem Gesichtswinkel der Tagespolitik allein betrachten kann.

„Nur Optimisten konnten sich der Meinung hingeben“, schreibt das Wiener „Deutsche Volksblatt“ in einer weitgespannten Betrachtung, in der sich ungezählt die Auffassung der deutschbewußten Bevölkerung Oesterreichs ganz allgemein genommen wider spiegelt, daß mit dem Stichtag des 11. Juli alles vergessen und übermüdet ist, was in den Zeiten des Kampfes an Fähigkeiten in die Welt gesetzt wurde. Es gab auf beiden Seiten viel guten Willen, die Wunden zu heilen und zum Normalen zu bringen, es gab aber auch Rückschläge oft bedeutender Art, und mehr als einmal war das tragende Fundament des 11. Juli schweren Belastungsproben ausgesetzt. Daß sich dieses Fundament aber als tragfähig erwies, daß über alle Strungen der Tagespolitik hinaus der Gedanke einer gesamtdeutschen Verbundenheit sich durchzuheben verstand, das ist wohl der überzeugendste Beweis dafür, daß der am 11. Juli beschrittene Weg der richtige war. Wohl hätte mancher gewünscht, daß die Reaktion der aus dem Kampfzeiten herkommenen Ausnahmegelegenheit in einem schnelleren Tempo vor sich geht, in diesem Jahr nicht an Verlusten gefehlt hat, das Abkommen vom 11. Juli zu torpedieren und zu Fall zu bringen. Daß diese Versuchungen, die das Mal von Paris und Prag aus angestellt wurden, das andere Mal wieder die Arbeit gewisser Kreise in Oesterreich selbst setzten, ein Erfolg verlagert geblieben ist, muß unter allen Umständen auf der Seite Oesterreichs bemerkt werden. Eine spätere Zeit wird in mühevoller Fortdauer erst feststellen, wie hart die Verluste waren, Oesterreich von der Linie einer deutschen Politik abzubringen und in ein gegen das Reich gerichtetes Staatenregiment einzugliedern.“ Das Blatt schließt hieran folgende Gesamtbewertung: „Von dieser höheren Warte aus muß man dieses Jahr sehen, wenn man ihm gerecht werden will. Nicht das Schicksal des einzelnen darf in dem Vordergrund stehen. Heute geht es darum, die Zukunft der leistungsfähigen Millionen Deutschen an der Donau sicher zu stellen. Von dieser